

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1944

94 (22.4.1944) [22.4. u. 23.4.1944] Samstag u. Sonntag

Gegner schon einmal erlebt, als sie im Sibirien hinter der Magd...
 ...den Druck eines Zweifrontenkrieges erparten und...
 ...Wieder wie hinter dem Westwall...
 ...Arbeitszeit heute hinter dem Atlantikwall die Zeit für uns...
 ...Unter Führer muß nicht einen Wahlschlachtfeld führen, um wie Roosevelt am...
 ...7. November weiter im Amt bleiben zu können, er hat auch nicht...
 ...wie Churchill eine Parlamentsmehrheit gegen sich erlebt, noch steht...
 ...er unter dem erpresserischen Druck eines unwilligen, übermächtigen...
 ...Verbündeten, wie der Verlauf der Dreierpakt-Kommissionsführung...
 ...vor aller Welt gezeigt hat. Bleibt nun die Invasion trotz des...
 ...geräuschvollen Aufstaus wieder aus, d. h. wird sie noch einmal...
 ...veragt, dann fällt die Wirkung mit allen Konsequenzen auf das...
 ...eigene Lager zurück. Es ist nicht von ungefähr, wenn Churchill...
 ...erklärt: „Nicht ein Gewinnen des Krieges genügt, wir müssen ihn...
 ...ich neil gewinnen“ oder wenn sein Intimus, der sog. Feld-...
 ...marschall Smuts beteuert: „Die Zeit drängt, wir müssen auf ein...
 ...baldiges Kriegsende größten Wert legen.“ Von hier aus...
 ...begreift man auch, warum die so rigoros gewordene Zensur es...
 ...dem Londoner Vertreter von „Svenska Dagbladet“ erlaubt, seinem...
 ...Blatte für diesen Fall „gefährliche Rückwirkungen auf den briti-...
 ...schen Kriegseinsatz“ anzufügen. Denn „auch die Belastungen, die...
 ...die guten englischen Nerven aushalten können, sind nun be-...
 ...grenzt. Wer anderen einen Nervenrieg bereiten will, muß sich in...
 ...acht nehmen, wenn er nicht sein eigenes Opfer werden will.“

Es gibt keine Ueberraschungen

So trifft es also in jedem Sinne des Wortes zu, daß der...
 ...Gegner als der „Gefangene der Situation“ in die entscheidende...
 ...Phase des Krieges tritt. Die deutsche Wehr steht für den Tag...
 ...„D“ in voller Schlagkraft bereit. Während der feindliche Terror...
 ...unser Städte in Trümmer legte, entstand im Westen der Wall...
 ...der die Gefahr der Ueberraschung bann: ein stolzer Beitrag der...
 ...deutschen Heimat für den Entscheidungsschlachtfeld. Die Hauptchance...
 ...nämlich das Moment der Ueberraschung, ist dem Gegner von vorne-...
 ...herein genommen. Die „New York Times“ findet gerade in der...
 ...Tatsache, daß die deutsche Kriegführung nicht zu überraschen ist...
 ...eine Begründung für das Borgehen gegen die ausländischen Diplo-...
 ...maten: der Feind soll verwirrt und in Atem gehalten werden...
 ...Diese Wirkung ist bisher einzig und allein im eigenen Lager erzielt...
 ...worden. Wenn aber nun der Schock der Ueberraschung fehlt, der...
 ...den Schlägen der deutschen Kriegführung stets die besondere Schwun-...
 ...gkraft verliehen hat, so wird der Gegner wenigstens versuchen, an...
 ...der langen Front vom Nordkap bis zur Biskaya durch Ablenkungs-...
 ...und Fesselungsangriffe die eigentliche Schwerpunktstellung möglichs-...
 ...t lange zu verschleiern. In Dieppe, Sizilien, Nettuno und Cassino...
 ...hat der Gegner ferner auch taktische Erfahrungen gewonnen, die...
 ...er verwerten wird. Auch mit dem Einsatz neuer Waffen und...
 ...Kampfmittel ist zu rechnen. Und vor allem wird der Feind auf...
 ...seiner Ueberlegenheit an Kriegsschiffen und Flugzeugen pochen. Aber...
 ...auf all diese Faktoren ist die deutsche Verteidigung eingestellt...
 ...Schon bei der Schaffung der Kampfanlagen, der Abwehrfelder...
 ...sonnte auf die neuesten Erfahrungen zurückgegriffen werden. Cassino...
 ...hat gezeigt, daß auch der stärkste Masseneinsatz an Bomben und...
 ...Artillerie eine wohl vorbereitete Verteidigung nicht erschüttern kann...
 ...Die deutsche Luftwaffe wird ein gewaltiges Wort mitsprechen, und...
 ...war nicht nur im unmittelbaren Kampfraum, sondern auch be-...
 ...sonders gegen die feindlichen Nachschublinien. Daß unsere Atlantik-...
 ...wall-Verteidiger manche Ueberraschungen bereithalten, ist schon seit...
 ...Monaten der Alptrud der feindlichen Strategen. Und selbst wenn...
 ...es dem Gegner auf dieser langen Festungslinie gelingen sollte, den...
 ...einen oder anderen Hafen in die Hand zu bekommen oder den...
 ...einen oder anderen Brückenkopf zu gewinnen, so warnt heute schon...
 ...selbst der „New York Times“, daß als ein strategischer Erfolg zu...
 ...buchen, denn die Entscheidungsschlachtfelder würden sich erst Wochen...
 ...nach der Bildung der ersten Brückenköpfe abspielen. So tief liegt die...
 ...Lektion von Nettuno, daß heute ein englisches Blatt es für not-...
 ...wendig hält, das Wasser von Nettuno in den Wein des Invasionen-...
 ...sanges zu gießen. Denn in Nettuno konnte das Ueberraschungsmo-...
 ...ment voll wirksam werden; dort gab es keinen Festungswall...
 ...Als der Feind landete, war die Küste unverteidigt. Acht Tage lang...
 ...konnte er Truppen und Material ans Land sehen; als er aber zum...
 ...„Handreich auf Rom“ ansetzen wollte, da prallte er an eine Feuer-...
 ...mauer — und das Ende war ein eklatantes Fiasko. Nettuno ist...
 ...der Beweis dafür, daß selbst eine gelungene Brückenkopfbesetzung...
 ...noch das Gegenteil eines Erfolges darstellen kann, wenn es nämlich...
 ...nicht gelingt, von da aus operativen Raum zu gewinnen. Und...
 ...nicht einmal das, d. h. auch nicht der Durchbruch durch den Wall...
 ...wäre entscheidend, sondern all das wäre erst der Auftakt zur großen...
 ...Entscheidungsschlacht, in der sich Potential, Truppen und Felsherrn-...
 ...schaft die große Kraftprobe liefern müssen, welches Bataillon als...
 ...Letztes auf dem Schlachtfeld sich behaupten kann.

Die stärkere Form der Kriegführung

Von diesen drei Faktoren hängt nämlich die Entscheidung ab...
 ...Und gerade da liegt die Wahrheit der Clausewitzschen These auf der...
 ...Dauer, daß die Verteidigung die stärkere Form der Kriegführung ist...
 ...Unsere Truppen brauchen nicht gegen einen waffenstarrenden Wall...
 ...anzugreifen oder in vermintes oder überflutetes Land abzuliegen;...
 ...nach Ribbentrop Hart mühte der Angreifer mindestens über die drei-...
 ...fache Ueberlegenheit verfügen. Ihre Munition und Verpflegung ist...
 ...in großen Mengen bombensicher eingelagert und muß nicht auf...
 ...bedrohlichen See- und Luftwegen erst herangebracht werden. Der...
 ...Vorteil der inneren Linie, der wie der Schulfall Südtalien gezeigt...
 ...hat, durch sein Bombardement ausgeschaltet werden kann, wird sich...
 ...besonders beim Einsatz unserer starken taktischen Reserven ent-...
 ...scheidend auswirken. Daß unsere Führung von der höchsten Stelle bis...
 ...herab zum letzten Stoßtruppführer dem Feind an Entschlossenheit...
 ...Ueberlegung, Erfahrung und Kaltblütigkeit weit überlegen ist, dafür...
 ...hätte der Feind noch auf der ganzen Linie erst den Gegenbeweis zu...
 ...liefern. Das stärkste Attribut, das wir am Atlantikwall aber ein-...
 ...setzen können, das ist der deutsche Soldat. Wenn nach einem...
 ...Stoß Napoleons die Moral einer Truppe soviel wert ist als die...
 ...halbe Artillerie, dann ergibt nach dieser Gleichung die Haltung...
 ...unserer Westverteidiger eine gigantische Potenzierung unserer Waffen...
 ...In den Bunkern und Gräben am Atlantikwall steht nicht der...
 ...„heimweh-transte Soldat der Welt“ in Bereitschaft — es waren...
 ...die Panzer, die eine amerikanische Zeitschrift so bezeichnete —...
 ...sondern dort stehen Männer, die eine furchtbare Rechnung zu be-...
 ...gleichen haben mit einem Gegner, dessen Terrorflieger Monat für...
 ...Monat über ihre Köpfe hinwegbrausen, um dabei ihre Frauen...
 ...und Kinder zu morden und ihre Heimstätten in Ruinen zu ver-...
 ...wandeln, mit einem Gegner, der den ganzen Kontinent in einen...
 ...blutigen Krieg stürzte und der nun endlich nach mehr als vier...
 ...Jahren selbst zum Kampf antreten muß, der ein Kampf werden wird...
 ...auf Leben und Tod.

Einer von beiden muß fallen!

Denn das ist das Gesetz dieser Entscheidungsschlacht: einer von...
 ...beiden muß fallen. Der deutsche Soldat weiß um den eschatologischen...
 ...Charakter dieser Schlacht. Er weiß, daß von ihr abhängt, ob es...
 ...morgen noch eine deutsche Nation, ein deutsches Volk geben wird...
 ...oder nicht. Soldaten, die so auf Leben oder Tod kämpfen, von...
 ...denen ist jeder eine Festung. Und um so stärker muß dieser mora-...
 ...lische Faktor ins Gewicht fallen, je mehr auf der Gegenseite das...
 ...Wissen um den letzten Sinn des Krieges fehlt. „Es wäre gut, wenn...
 ...die Invasion bald begänne“, schreibt ein amerikanisches Blatt, „da-...
 ...mit unsere Truppen abgelent werden.“ Der Militärkritiker der...
 ...„New York Times“ Hanson Baldwin schreibt: „Während sich die...
 ...amerikanische Armee auf die Invasion vorbereitet, ist eine ihrer...
 ...größten Schwächen der mangelhafte Glaube an die Sache, für die...
 ...sie kämpft.“ In der „Time“ fragt ein Amerikaner: „Warum sollen...
 ...meine Söhne sterben? Nur damit die Ideale, für die sie kämpfen...
 ...von einer feigen Gruppe zerstört werden, die zur Führung des...
 ...amerikanischen Schicksals völlig ungeeignet ist?“ Und ein anderer...
 ...schreibt: „Nun weiß ich es genau: der Krieg schafft Dividenden...
 ...und deshalb dauert er länger als nötig wäre.“ Das sind die Fragen,

Flottenvorstoß von Ost und West gegen Singapur?

Kombinationen um den ersten Vorstoß gegen Sumatra - Japans Flotte läßt sich nicht aufsplintern

Tg. Stockholm, 22. April. In einem Kommuniqué der britischen...
 ...Admiralität wird mitgeteilt, daß ein britisch-amerikanischer Flot-...
 ...tenverband unter dem Befehl des Chefs der alliierten Flottenstreit-...
 ...kräfte im Indischen Ozean, Admiral Summerville, einen Vorstoß...
 ...auf der Höhe der Ostküste in die Straße von Malakka unter-...
 ...nommen und die japanische Basis Sabang auf der äußersten Nord-...
 ...spitze von Sumatra beschossen hätte. Die Mitteilung ist in England...
 ...als erstes Anzeichen einer offensiven Flottenkriegführung im In-...
 ...dischen Ozean und darüber hinaus als erstes größeres Unterneh-...
 ...men gegen die japanischen westlichen Verteidigungsstellen von Singa-...
 ...pur aufgenommen worden. Vor einem Monat hatte Churchill im...
 ...Unterhaus erklärt, daß das Geschwader Summervilles bedeutende...
 ...Verstärkung durch britische und nordamerikanische Einheiten...
 ...erhalten habe, die aus dem Mittelmeer abgezogen worden...
 ...seien, bisher hat sich jedoch Admiral Summerville zu keinem er-...
 ...folgreichen Unternehmen vorgewagt. Der nun gemeldete Vorstoß er-...
 ...folgte wenige Tage nachdem die Ueberlieferung des Hauptquartiers...
 ...Mountbatten nach Seylon bekanntgegeben worden war. Die Aktion...
 ...wird deshalb auch in London als Beweis dafür aufgefaßt, daß...
 ...sich nun die in bitterem Wettbewerb gegen seinen Konkurrenten...
 ...den nordamerikanischen General Stillwell verfolgte These Mount-...
 ...battens durchgesetzt habe, daß eine Burma-Offensive von...
 ...Land aus unerschütterlich und immer abhängig blei-...
 ...ben müsse von einem Durchbruch nach Süd Burma, be-...
 ...ziehungsweise Malakka von der See aus. Man ist in London über-...
 ...zeugt, daß das Unternehmen Summervilles als Aufklärungs-...
 ...vorstoß verstanden wird, um die japanische Verteidigung und Wider-...
 ...standsmöglichkeiten in diesem Raum zu erkunden und auf den ge-...
 ...nommenen Erfahrungen dann größere kombinierte Operationen oder...
 ...auch ein Landungsunternehmen im Raume zwischen Ragun...
 ...Penang und Sabang vorzubereiten. Der Vorstoß wurde, wie es...
 ...in der britischen Meldung heißt, von Schlachtschiffen, Kreuzern...
 ...Zerstörern und U-Booten unternommen, in deren Schutz Flugzeug-...
 ...träger vorgebracht wurden, von denen dann ein Luftangriff auf...
 ...die japanischen Basen an der Nordspitze von Sumatra unternom-...
 ...men wurde.

Die englischen Kommentatoren glauben, daß nun die von Mac...
 ...Arthur und Admiral Nimitz, dem nordamerikanischen Oberbefehls-...
 ...haber des südwestlichen Pazifik so lange geforderte Zusammenarbeit...
 ...der alliierten Flottenstreitkräfte von Osten und Westen gegen...
 ...den japanischen Sicherungsgürtel mit dem Haupt-...
 ...ziel einer Rückeroberung von Singapur und den Philip-...
 ...pinen eingeleitet sei. Bevor von diesen Möglichkeiten jedoch über-...
 ...haupt gesprochen werden könne, so muß man in London zugeben...
 ...sei zunächst einmal die Absicht, eine Aufsplittung der japanischen...
 ...Flotten- und Luftstreitkräfte dadurch zu erreichen, daß man Japan...
 ...eine gleich starke Bereitschaft gegen solche Angriffe und Vorstöße...
 ...von Westen und Osten her aufzuwiegen. Für Japan werde sich nun...
 ...so glaubt man in London, die Notwendigkeit ergeben, eine Flotten-...
 ...konzentration nach der einen oder anderen Seite vorzunehmen, da...
 ...eine Verteidigung gegen beide Bedrohungen bei der britisch-nord-...
 ...amerikanischen Flotten- und Luftüberlegenheit auf die Dauer nicht...
 ...möglich sei. Gerade dieser Notwendigkeit aber habe Japan bisher...
 ...auszuweichen versucht, beziehungsweise die alliierte Flottenführung...
 ...gänzlich im Dunkel über seine Flottenverteilung gelassen. Die...
 ...Doktrin der alliierten Kriegführung ist es, allmählich eine Rück-...
 ...kehr zur alten klassischen Flottenkriegführung mit dem Ziel eines...
 ...entscheidenden Zusammenstoßes zwischen den Hochflotten vorneh-...
 ...men zu können.

Imphal eingeschlossen - Dinapur vor dem Fall

Schanghai, 22. April. Die Schlacht um Imphal nähert sich...
 ...mit Riesenschritten ihrem Ende, da die Verteidiger völlig ein-...
 ...geschloffen und ihnen alle Rückzugsmöglichkeiten abgeschnitten sind...
 ...erklärt der stellvertretende japanische Armeeführer auf einer...
 ...Pressekonferenz. Vereingte indisch-japanische Streitkräfte ständen...
 ...nur noch fünf Kilometer von Imphal und 13 Kilometer von...
 ...Dinapur entfernt, mit dessen Fall ebenfalls in Kürze zu rechnen sei...
 ...Wenn sich in der Endphase des Kampfes das Anaristempo etwas...
 ...verlangsamte, so nur, um dem Feind keinerlei Möglichkeiten zum...
 ...Entweichen zu geben. Das operative Ziel der militärischen Aktionen...
 ...sei die völlige Vernichtung der vierten Feldarmee unter möglichst...
 ...geringen eigenen Verlusten.

Russisch als Pflichtfach in Südtalien / Wertvolle Lehrkräfte aus der Sowjetunion

Venedig, 22. April. Nach einer Neutermeldung hat Badoglio...
 ...eine Koalitionsregierung aus allen oppositionellen Parteien gebildet...
 ...Dem Kabinett gehören die alten liberalen Politiker Graf Forza...
 ...und Croce als Minister ohne Portefeuille an. Einer Abordnung der...
 ...antifaschistischen Parteiführer war auf ihre Forderung, der neuen...
 ...Regierung dürfe niemand angehören, der mit dem Faschismus...
 ...zusammengekommen habe, also auch Badoglio nicht, von der inter-...
 ...nationalen Kommission beauftragt worden, daß diese Forderung nicht...
 ...angenommen werden könne. Damit steht von vorneherein fest, daß...
 ...diese neue Regierung lediglich einen Übergangscharakter hat...
 ...Durch ein im Amtsblatt Badoglios in Bari erschienenes Dekret...
 ...wird in allen südtalientischen Mittelschulen neben der englischen...
 ...die russische Sprache als Pflichtfach für das kommende...
 ...Schuljahr eingeführt. Die südtalientische Presse schreibt, es sei ge-...
 ...lungen, wertvolle Lehrkräfte für das neugegründete Lehrfach aus...
 ...der Sowjetunion zu erhalten. Die Lehrer der russischen Sprache...
 ...seien von der Moskauer Regierung kostenlos angeboten...
 ...worden. Von der kommunistischen Partei Südtalientens werden außer-...
 ...dem, wie Radio Bari mitteilt, russische Sprachkurse für die...
 ...Arbeiterklasse eingerichtet. Man trage sich mit dem Gedanken...
 ...einen obligatorischen Russisch-Unterricht für Lehr-

linge einzurichten. Viele von ihnen würden später Gelegenheit...
 ...haben, in der Sowjetunion zu arbeiten.

Regus-Protokoll gegen Afrika-Reise Viktor Emanuels

Madrid, 22. April. Der Regus von Abyssinien hat energischen...
 ...Protest gegen die Absicht der adhsengenerischen Regierungen er-...
 ...hoben, dem Vertreter-König Viktor Emanuel die Genehmigung zum...
 ...Betreten des schwarzen Erdteils zu erteilen. Der Regus habe er-...
 ...klärt, es bedeute eine Entweihung Afrikas, wenn der Schänder...
 ...Abyssiniens die Erlaubnis zu einer Reise nach Ägypten oder gar nach...
 ...Lugor erhalte, die er zur Entspannung seiner Nerven und zu Ver-...
 ...handlungen mit internationalen Mächtigkeiten demnächst anzu-...
 ...treten gedenke. Sollte der italienische König seine Absicht trotz-...
 ...dem ausführen, dann verlange er dessen Auslieferung, um die Ver-...
 ...brechen zu sühnen, die Viktor Emanuel während des Abyssinien-...
 ...krieges begangen habe.

Libanon lehnt Kriegserklärung ab

Ankara, 22. April. In der Sitzung des libanesischen Parlaments...
 ...stellte ein Abgeordneter den Antrag, der Libanon möge an Deutsch-...
 ...land und Japan den Krieg erklären. Der Antrag auf Kriegserklä-...
 ...rung wurde vom Parlament abgelehnt.

die den Soldaten auf der Seele brennen, die morgen zum großen...
 ...Gang antreten sollen! Schafft nicht gerade diese Haltung der Sol-...
 ...daten diesseitig und jenseitig des Grabens die Atmosphäre, die mehr...
 ...als alles andere zusammen die Morgenämmerung des Tages „D“...
 ...fennzeichnet. Bei uns jedenfalls haben Front und Heimat Unflüch-...
 ...liches geopfert, Unflüchliches gearbeitet und sind nun zum letzten...
 ...Einsatz bereit für diesen Tag, von dem unser aller Schicksal abhängt.

Giesler zum Ministerpräsidenten und Gauleiter ernannt

München, 22. April. Nach dem Ableben des Staatsministers...
 ...Gauleiter Adolf Wagner hat der Führer den Gauleiter Paul Giesler...
 ...zum bayer. Staatsminister des Innern sowie zum Gauleiter...
 ...des Gaues München-Oberbayern ernannt. Der Führer hat ferner...
 ...Gauleiter Paul Giesler als Nachfolger des verstorbenen Minister-...
 ...präsidenten Ludwig Siebert zum bayer. Ministerpräsidenten er-...
 ...nannt. Ministerpräsident Paul Giesler bleibt auch weiterhin mit...
 ...der Führung der Geschäfte des bayer. Staatsministers für Unter-...
 ...richt und Kultus, des bayer. Staatsministers der Finanzen und...
 ...des bayer. Staatsministers für Wirtschaft beauftragt.

Im In- und Auslande gedachte man des Führers

Berlin, 22. April. In diesem Jahr sind dem Führer wiederum...
 ...zu seinem Geburtstag nicht nur aus weiten Kreisen des deutschen...
 ...Volkes, sondern auch von ausländischer Seite Glückwünsche in großer...
 ...Zahl zugegangen. Zahlreiche Staatsoberhäupter und Staatsmänner...
 ...des Auslandes haben ihre guten Wünsche telegraphisch zum Aus-...
 ...druck gebracht und viele sonstige führende Persönlichkeiten aus dem...
 ...In- und Ausland gedachten des Führers. Die in Berlin beglaubigten...
 ...ausländischen Missionen brachten durch persönliche Entsendung in...
 ...das in der Präsidialkanzlei ausliegende Besuchsbuch dem Führer ihre...
 ...eigenen und die Glückwünsche der von ihnen vertretenen Staats-...
 ...oberhäupter, Regierungen und Völker zum Ausdruck.

Bulgarien wird nie auf Mazedonien verzichten

Sofia, 22. April. Zur Wiederkehr des Tages, an dem vor drei...
 ...Jahren Mazedonien befreit wurde und bulgarische Truppen in dies-...
 ...es Gebiet einmarschierten, erließ Ministerpräsident Wschitschew einen...
 ...Aufruf, in dem er auf den bulgarischen Charakter Mazedoniens...
 ...hinweist und unterstreicht, daß Mazedonien für immer mit dem...
 ...bulgarischen Staate ein Ganzes sein werde. Bulgarien könne nicht...
 ...und werde auch nicht auf Mazedonien verzichten.

Präsident von Salvador verbietet sämtliche Zeitungen

Madrid, 22. April. Nach Berichten aus San Salvador hat der...
 ...Präsident, General Hernandez, durch Dekret das Erscheinen sämt-...
 ...licher Zeitungen des Landes untersagt. Lediglich das Regierungs-...
 ...organ „Diario Nuevo“ darf weiter erscheinen. Die Maßnahme wird...
 ...damit begründet, die Presse von Salvador trage die Mitschuld an...
 ...den letzten revolutionären Ereignissen.

Die Deutschen machen Invasion in Newyork

Madrid, 22. April. Mit dem hysterischen Schrei „Die Deutschen...
 ...machen Invasion in Newyork!“ rief eine Dame der Newyorker...
 ...„Gesellschaft“ in dem besonders eleganten und natürlich auch be-...
 ...sonders teuren Nachtclub „Marocco“ einen Skandal hervor. Mit...
 ...den Fingern wies sie auf zwei andere Damen, welche die neuesten...
 ...europäischen Hut-Modeschöpfungen zur Schau trugen.

Der Vorfall hat eine lebhafte Presse- und Rundfunkkampagne...
 ...zur Folge gehabt und dazu geführt, daß sich auch die amtliche...
 ...Gegenpolizei, die geheime Bundespolizei und wahrheitsgemäß sogar...
 ...die U.S.A.-Regierung selbst mit der Angelegenheit befaßten. Die Ur-...
 ...sache liegt darin, daß die U.S.A.-Modellindustrie unter dem Vor-...
 ...wand des Krieges eine Monopolstellung erlangen will und nichts...
 ...unversucht läßt, um europäische Modeschöpfungen, die durch Zeit-

schriften aus neutralen europäischen Ländern auch in den U.S.A...
 ...betannt werden, als „antipatriotisch“ und „pronazistisch“ zu stempeln.

Reinliche Deutschheiten im Ober- und Unterhaus

Stockholm, 22. April. Während der Dominienbesuche im Unter-...
 ...haus nahm der konservative Carl Winterton Stellung zu der in...
 ...den U.S.A. geübten Kritik an der Behandlung der Indianer und der...
 ...eingeborenen Bevölkerung in den britischen Kolonien. Er erklärte...
 ...mürrisch: Wenn die Bevölkerung der U.S.A. es für richtig hält, sich...
 ...für die Behandlung der eingeborenen Rassen zu interessieren, so...
 ...wäre es nur berechtigt, daß England sich das gleiche Recht anmaßt...
 ...und sich um die Stellung der Farbigen in den Südstaaten Amerikas...
 ...kümmert.“ Der Carl hat recht; sie haben sich gegenseitig nichts vor-...
 ...zuwerfen.

Sehr deutlich wurde im Unterhaus auch der Abg. Schinwell, als...
 ...er unter Bezugnahme auf die kürzlichen Äußerungen von Smuts...
 ...sagte: „Natürlich werden wir ein armes Land sein; natürlich werden...
 ...unsere Verpflichtungen auf schwachem Boden stehen, natürlich...
 ...werden wir einen herabgesetzten Lebensstandard für unsere Bevölke-...
 ...rung haben, natürlich werden wir zu einer viertraintigen wirt-...
 ...schaftlichen Macht werden, wenn wir nicht die nötigen Schritte er-...
 ...greifen, um all dies zu verhindern.“

Schmwell entwirft hier ein Zukunftsbild des Empire, das sicherlich der Wirklichkeit sehr nahe kommt.

Auch Peter sieht sich von den Westmächten betrogen

Stockholm, 22. April. Bei einem Essen der anglo-amerikanischen...
 ...Pressekonferenz sprach Peter von Jugoslawien über seine Politik...
 ...Er beklagte sich bitter darüber, daß die Hilfe, die die Anglo-...
 ...Amerikaner schickten, nicht ausreichte, um auch nur ein Bataillon...
 ...anzukämpfen. Seine Soldaten kämpften heute in Lumpen und gin-...
 ...gen barfuß, selbst im tiefsten Schnee. In Jugoslawien sei Munition...
 ...teurer als Brot und ein Gewehr mehr wert als ein Menschen-...
 ...leben. Auch sonst fühlt sich Peter sehr zurückgesetzt. Er fordert, um...
 ...seine „historische Rolle spielen zu können“, daß Jugoslawien auf...
 ...gleichem und freier Basis an den Konferenzen der Großmächte betei-...
 ...ligt sein müsse, soweit sie die Zukunft und das Schicksal Jugosla-...
 ...wiens und des Balkans betreffen.

Peters Rede schloß mit einem Kniefall vor den Sowjets, indem...
 ...er erklärte, während seiner ganzen Geschichte habe das jugoslawische...
 ...Volk zu Russland nicht nur freundschaftliche Beziehungen unter-...
 ...halten, sondern habe auch mit dem russischen Volk in Brüderlichkeit...
 ...zusammengelebt. Es sei sein aufrichtiger Wunsch, die Beziehungen...
 ...zu den Sowjets für immer auf eine engere Basis zu stellen.

Erf. Wagons mit 252 106 Stücken von Kleidung, Wäsche, Geschirr...
 ...und sonstigen Gebrauchsgegenständen im Werte von zwei Millionen...
 ...Reichsmark hat das nur rund 150 000 Menschen zählende Deutschum...
 ...in der Slowakei den durch die anglo-amerikanischen Terrorangriffe ihres...
 ...Fas und Quits bezauberten deutschen Volksgenossen zur Verfügung gestellt...
 ...Mehr als 50 englische Parlamentsmitglieder haben einen Antrag...
 ...unterzeichnet, in dem gefordert wird, Möglichkeiten zur Bildung einer...
 ...südlichen Armee unter dem Kommando Großbritanniens über...
 ...Schlagfeld nach Bedarf kämpfen laum.“

Obstbaumzählung verschoben

Auf Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirt-...
 ...schaft wird die für den 24. bis 30. April 1944 festgesetzte Obstbaum-...
 ...zählung infolge des verspäteten Frühjahrs und der dadurch verursachten...
 ...starken Beanspruchung der Betriebsinhaber auf einen späteren Zeitpunkt...
 ...verschoben.

Berlag und Druck: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag...
 ...GmbH. Verlagsleiter: Arthur Reich, Geschäftsführer: Dr. Carl Caspar...
 ...Spedner in Karlsruhe.

Minenkrieg vor Invasionshäfen

Gesteigerte Minauslegung in den Gewässern des Kanals und der Bistaya

Die Sicherungsverbände der deutschen Minenflottillen vom Kanal und Bistaya melden vielfach bis zu einer Verdreifachung der Räumerfolge feindlicher Minen vor allem seit den ersten Wochen des Monats März. Dieses Ansteigen der Zahl der von unseren Minenflottillen ungeschädlich gemachten Feindminen läßt darauf schließen, daß der Feind alles daran setzt, die Bewegungsfreiheit der deutschen Kriegsschiffe und Geleitzüge entlang den Küsten der Bistaya und des Kanals zu beeinträchtigen. Als taktische Parallele zu diesen Vorfeldoperationen und dem Luftkrieg gegen Landziele könnte man eine Beschleunigung feindlicher Eisenbahnnotenpunkte und Verschiebebahnhöfe sowie eine Degimierung des rollenden Materials ansehen; denn beide Operationen dienen dem Zweck, den Feind bei der Verschiebung von operativen Reserven, Kampfmitteln und Kampfkraft zu behindern.

Unsere Minenflottillen haben aber bisher keinen Augenblick aufgehört, die Lage zu beherrschen. Es ist dem Gegner nicht gelungen, die Schiffsbewegungen im Vorfeld der französischen Küsten zu lähmen. Unter dem Schutz der Sicherungsverbände fahren unsere Geleitzüge weiterhin durch die Dover-Enge, obwohl der Feind nicht nur durch immer neue Vermintungen, sondern auch durch den Einsatz seiner Schnellboote und Fernkampfbatterien alles tut, um diesen wichtigen Verkehr zu stoppen.

Die Minen, die im wesentlichen in diesem Kampf Verwendung finden, sind Fernzündungsminen, auch Magnetminen genannt. Sie werden bereits gesendet, wenn das Magnetfeld eines Eisen Schiffes über sie hinweggeht. Die Fortentwicklung der Abwehrgeräte hat dazu geführt, daß zu einer gründlichen Vermintung heute nicht nur die Verwendung einer einzigen Minerart gehört. Ein Seegebiet gilt erst als gründlich vermint, wenn etwa zehn bis zwölf verschiedene Minenarten in dem gleichen Raume gemornt

werden, von denen fast jede ein anderes Räumerverfahren erfordert und für den Gegner die Verwendung der verschiedenartigsten Geräte notwendig macht. Dabei ist die taktische Absicht, daß eine Mine gewissermaßen die andere schützt und die Minenflottillen zerschlägt, die gerade gegen ihre spezielle Besonderheit ungeschützt sind. Es kennzeichnet die derzeitige Lage des Minenkrieges, daß nur etwa zwei von Hundert der jetzt geräumten Minen Kontaktminen gewesen sind, also eine verschwindend kleine Anzahl im Vergleich zu den vom Feind verminnten Fernzündungsminen. Gerade in Gewässern mit starkem Strom und größerem Gezeitenhub hat die Fernzündungsmine ihr charakteristisches Wirkungsfeld.

Der Feind verwendet heute in der Hauptsache Flugzeuge als Minenträger. Schwere Maschinen, teilweise eingeleitet, operieren vor allem bei Nacht gegen die Fahrwasser an den europäischen Küsten. Heute erlaubt die Form und Bauart der Minen ein Ausklinken in größeren Höhen, ohne daß die komplizierten Apparate in ihrem Innern Schaden nehmen. Jede Maschine vermag je nach Größe vier bis sechs der etwa 600 bis 1000 Kilo schweren Minen mitzunehmen.

Die Ziel der britischen Minenoffensive dürfte einmal die Lähmung oder doch die Behinderung des deutschen Schiffsverkehrs im Kanal und in der Bistaya erstreben, zum anderen in einem Verschleifen der deutschen Minenflottillen liegen, um sie auf diese Weise so zu schwächen, daß sie im Fall einer Invasion nicht mehr in der Lage wären, ihre dann besonders wichtigen Aufgaben zu erfüllen. Beide Absichten sind bisher als gescheitert anzusehen; denn außer einem unbedeutend erhöhten Verbrauch an Gerät und gelegentlichen Treffern, die im Minenkrieg nie zu vermeiden waren und nicht zu vermeiden sind, wurden ernst zu nehmende Wirkungen nicht gemeldet.

Nur ein Schmetterling...

Paris, 22. April.

Auf der steinernen Schulter der Diana von Loozeque im Tuilerienpark sieht ein Zitronenfalter. Wie ein kleiner anmutiger Fledermaus schaut er aus, und von der Seine herüber kommt neugierig einer der zutraulichen Spaziergänger, die hier gewohnt sind, von einsamen Spaziergängerin gefolgt zu werden. Denn noch ist es recht still in den Tuileries, und man muß mächtigen Wasserpfützen auf den Kieswegen ausweichen.

Im Bois habe ich gestern die ersten Blüten an den Haselsträuben entdeckt und auf den Champs Elysees die neuesten Modedebüts auf den Rodentpöhlen der Pariserinnen. Ja, man mag noch so viele Dauter bauen im Kriegsparis von 1944, das Jahr um Jahr ein Teil seines Leichtsinn eingetaucht hat gegen die Erkenntnis, nicht mehr außerhalb der gewaltigen Entscheidungen stehen zu können, man mag noch so viel und so ernst von der erwarteten Invasion sprechen, es wird trotzdem immer neue Frühjahrshüte geben an der Seine, solange auch nur noch eine Modistin ein Stück farbigen Band in die talentierten Finger kriegt. Der neue Frühlingshut ist also Tatsache geworden und wenn ich mich nicht täusche, hat er sich seine Grundform vom Zylinder entliehen. Aber so genau möchte ich mich nicht festlegen.

Hab ich schon gesagt, daß die Amfeln schon fingen am Abend, wenn der Tag blaßgrün hinter sanften Nebelvorhängen verbämmert? Aber die Schwalben sind natürlich noch nicht da. Eigentlich ist es ja noch gar nicht ganz Frühling. Es fängt erst an. Aber gerade diese Tage des Zwischenstadiums sind wie ein junges Mädchen zwischen Kindheit und Frauentum, herb und zugleich noch unendlicher Parthei. Der Himmel scheint sich jubelnde Verheißung, aber zuweilen ziehen noch winterliche Schwermutswolken darüber hin. Man ist immer noch sicher und muß immer mit Überraschungen rechnen, mit beglückenden Versprechungen und mit Rückschlägen.

Vielleicht sind auch nur die lustigen Fortschritte der Blumenstände daran schuld. Das leuchtende Violett der Veilchen, das lobende Gelb der Mimosen und das schlüsselige und das jähliche Weiß der Narzissen. Sie blühen da voll soviel tröstlicher Zuversicht in den Straßen, daß man glauben möchte, die Menschen sind besser als ihr Ruf. Blumen stimmen milde. Man wird leichtgläubig während des Frühlings.

Drüben spaziert geruchlos ein behäbiger Bürger vorbei. Vorsichtig weichen seine blankgeputzten Stiefel den Pfützen aus. Zufrieden und selbstgefällig schaut er aus als habe er dank des Auftritts zu Hause eine vollgefüllte Spießkammer. Sieht er den Frühling? Oder den Schmetterling? Gewiß verpörrt er nichts von den erregenden Ausstrahlungen dieses hellen Mittags. Er ist satt. Er wird immer satt sein, auch wenn das Pfund Schwarzwurmkuchen morgen 700 Franken kostet. Einer, dem das Leben nichts schuldig geblieben ist. Aber vielleicht schuldet er dem Leben einiges!

Ein plötzlicher Regenschauer hüllt vorüber und löst alle Farbigkeit aus. Aber man glaubt ihm seine Dürrezeit nicht. Der Wind bläst mild und feuchtsüß aus dem Westen, als trage er Keime und Knospen der Fruchtbarkeit. Man ist gar nicht böse mit ihm. Nur das Mädchen drüben im hellblauen Kostüm und den roten Phantasiestiefeln rettet sich mit flatterndem Köpfchen unter die Kolonnaden der Rivoli. Aber es braucht gar nicht lange zu warten. Die Wasserpfützen auf den Wegen spiegeln schon wieder ein leises Licht, das hinter Wolkenflecken drängt.

Der Schmetterling ist weitergeflattert. Immer höher, dem Licht entgegen. Für eine kurze Weile war er als hellgelber Farfleck noch zu verfolgen, dann verschwand er im Himmelstau. Vielleicht wird er morgen schon in einem kalten Aprilregen verderben oder in der dunklen Blechschachtel spielender Kinder enden. Wer weiß? Ich, ich wünschte ihm einen Sonnenflug ohne Ende, in den Duft der Springen hinein und auf die Blumenwiesen des Sommers.

So viele Worte um einen kleinen Schmetterling. Man verzeihe. Aber schließlich ist es der erste Schmetterling in Paris gewesen. Und der Frühling liegt in der Luft. —uck

Aus aller Welt

26 500 Liter Alkohol ausgelassen und verbrannt

Stuttgart. Durch den doppelten Irrtum eines Wagenmeisters der Reichsbahn und seines Ausheifers, die sich etwas Benzin zum Füllen von Feuerzeugen aus einem vermeintlich leeren Kesselwagen ablassen wollten, gingen 26 500 Liter Methyllalkohol in Flammen auf, wodurch der Kesselwagen und auch andere Fahrzeuge beschädigt wurden. Die beiden Männer der Reichsbahn machten sich mit brennenden Karbidlampen an dem Kesselwagen zu schaffen. Als der Wagenmeister das Abflammentil öffnete, strömte statt des erwarteten Tropfbenzins ein Strahl Methyllalkohol aus. Die Alkohol dampfe entzündeten sich an der Karbidlampe und im Nu stand alles in Flammen. Vor Schreck verließ der Wagenmeister, das Ventil wieder zu schließen, so daß der Inhalt des vollen Wagens ausließ und verbrannte. Erst durch das Festhalten der bei dem Unfall mitverbrannten Karbidlampe konnte der Wagenmeister und sein Ausheifer als Täter erkannt werden. Die Strafammer in Stuttgart verurteilte beide Angeklagte, die noch nicht vorbestraft waren und bisher ihren Dienst einwandfrei versehen haben, wegen versuchten einfachen Diebstahls und fahrlässiger Brandstiftung zu je drei Monaten Gefängnis.

Ein Mörder festgenommen

Wengen (Fr. Saugau). Hier wurde ein verheirateter, aus Krehren a. B. stammender Mann festgenommen, der Anfang April in Krehren ein Mädchen, das von ihm ein Kind erwartete, ermordet hatte. Nach der Tat floh der Mörder nach Wengen, wo er seine Frau, die dort als Ewaldarbeiterin untergebracht ist, aufsuchte. Hier konnte er gleich in der ersten Nacht verhaftet werden. Er trug eine geladene Pistole und Munition bei sich.

Pistolen sind ein tödliches „Spielzeug“

Heilbronn. Eine Junge aus dem Rheinland und ein anderer aus Heilbronn hantierten mit einer Pistole, wobei sich ein Schuß löste. Der eine Junge stürzte von einem Baumstamm getroffen zu Boden; der zweite brachte sich danach einen Kopfschuß bei, an dessen Folgen er starb. Der erstere Junge dürfte mit dem Leben davonkommen.

Petiot an der spanischen Grenze verhaftet

Br. Paris. Im Pariser Justizpalast kündigt ein Gericht, wonach aus Bordeaux eine Meldung vorliegt, daß der Pariser Mörder Petiot an der spanischen Grenze in dem Augenblick verhaftet worden sei, als er versuchte, aus Frankreich zu fliehen. Er sei augenblicklich in Bordeaux in Haft. Zuständige Pariser Polizei- und Justizstellen erklären jedoch, daß sie noch keine amtliche Bestätigung dieser Information hätten.

Teile einer Kaiserkrone der Hohenstaufen gefunden

Stockholm. Teile einer Kaiserkrone der Hohenstaufen wurden jetzt in Schweden aufgefunden. Im Verlauf von Studien über ältere Goldschmiedekunst ließ der Kunsthistoriker Källström auf eine Reihe prächtiger Arbeiten. Er stellte fest, daß diese sämtlich aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts stammten. Eingehende Untersuchungen der einzelnen Teile ergaben dann das überraschende Resultat, daß

es sich um mehr als die Hälfte einer deutschen Kaiserkrone handelte. Auf Grund verschiedener Indizien ist Källström zu dem Ergebnis gekommen, daß die Krone von einem deutschen Goldschmied für den vorletzten Staufentaiser Friedrich II. angefertigt wurde. In ihrer ursprünglichen Gestalt hat jedoch die Krone wahrscheinlich Friedrich II., der im Jahre 1250 gestorben ist, nicht überlebt. Ueber das spätere Schicksal dieser Krone ist bisher noch nichts bekannt.

Das „Ungeheuer von Loch Ness“ ein einziger Schwindel

H.J. Madrid. Speben ist in Schottland das legendäre Ungeheuer von Loch Ness zu Grabe getragen worden und zwar legte ein Journalist in einer schwachen Stunde das Geständnis ab, daß er dieses Ungeheuer in die Welt gesetzt habe. Es fehlte dem Verfasser gerade an einem geeigneten Stoff und vor allem an Geld, um eine Ferienreise zu finanzieren. Da hob er das Ungeheuer aus der Taufe und gab ihm mit Hilfe eines Photographen, der die notwendigen Aufnahmen herstellte, Form und Gestalt. Mac Thomas, der „Vater“ von Loch Ness, ist angeblich selbst übertraut gewesen, welche sensationellen Erfolge er mit seinem Bericht über das fabelhafte Wesen erzielte. Er wurde von Professoren und Filmregisseuren, von Tiefseeforschern und Naturkundlern interessiert, und die Honorare flossen so zahlreich, daß er eines Tages seinen Beruf als Reporter an den Nagel hängen konnte und unter die „Verleger“ ging, die sich in der Standalpresse einen besonderen Namen gemacht hatten. Heute ist Mac Thomas finanziell so weit geföhrt, daß er das Geheimnis von Loch Ness preisgeben zu können glaubt.

Nicht nur kuschelt, sondern wasserfest

Prag. Das Prager Patentamt veröffentlichte die Schutzrechte für eine Erfindung, welche den Damen die Arbeit erspart, bei jeder Gelegenheit den Lippenstift herausnehmen zu müssen, um ihre Bemalung zu erneuern. Es handelt sich um einen Firnis, welcher dem Lippenrot, der Wimpernarbe und dem Nagellack eine feste Konsistenz verleiht, daß die Farbe auch beim Waschen nicht abgeht. Die Aufmachung der Damen soll nur alle Jahre erneuert zu werden brauchen. — Es ist noch die Frage, selbst wenn die Erfindung hält, was der Erfinder verspricht, ob sie bei den Damen großen Anklang finden wird.

„Lady Butler“ übertraf noch Münchhausen

Lissabon. Nicht weniger als 17 000 Pfund Sterling hat eine 43jährige Frau durch ihre tollen Lügegeschichten im Laufe von drei Jahren vier gutgläubigen Schwelgern abgenommen. Unter dem falschen Namen einer Lady Butler mischte sie sich 1939 bei den Schwelgern ein und begann bald Andeutungen über ein wildes Spionageunternehmen zu machen, an dem sie angeblich beteiligt war. In einer englischen Korvette sollten alle von der Schwelgerin erfundenen Persönlichkeiten, in deutsche Uniformen verkleidet, nach Frankreich übergesetzt werden. Erst als der Finanzberater der Schwelger durch die hohen Ausgaben misstrauisch wurde, kam der ganze Schwindel zur Kenntnis der Polizei. Von den unglücklichen Schwelgern mußten drei infolge der ausgefallenen Aufregungen Nervenheilanstalten aufsuchen; eine von ihnen beging einen Selbstmordversuch. Die Schwelgerin erhielt ein Jahr Gefängnis und 300 Pfund Geldstrafe.

Paradies in den Anden

15 ROMAN VON CURT HESSE

„Wenn sie mir die Sache anvertrauen, würde ich in drei Tagen heraus haben, wer die Bube hat in die Luft gehen lassen und wo das Geld geblieben ist... Aber so wird hier „Stillgestanden“ und „Rechtsum“ kommandiert und der Rest des Gehirnschmalzes wird in spitzfindigen Protokollen vergeudet! Kenne das von den Staaten her. Ist alles nur gut für die Movie pictures und die tönenden Wozenschau-Leute, nimmt sich gut aus im Kino. Ragt auf: morgen kommt so ein Bursche mit einem Kurbelkasten heraus, toll wie Tom Mix und dreht uns dazu noch 100 Meter Lamas. Kommt nichts bei raus, sage ich euch!“

„Aber du würdest es herausbekommen?“ „In drei Tagen, ohne jeden Apparat. Nur mit 300 Dollar. Soviel muß ich springen lassen. Die Kesseln wollen angezündet sein, die dir was sagen.“

„Wenn du nun das Geld hättest?“ „Wäre herrlich! Aber dann sähe ich nicht hier bei euch!“ „Vor allen Dingen müßt ihr uns ordentlich ausgeben!“ „Richtig! So aber wollen wir wärtseln...“

Babette lehrte von ihrem Ausflug nach der tiefer liegenden Hacienda La Soledad zurück. Sie hatte die Plantage, die von Regern bestellt wurde, beaufsichtigt und sich an den patriarchalischen Verhältnissen, die diese Leute aus ihrer alten Heimat mitgebracht hatten, gefreut.

Die Hacienda lag abseits der größeren Straße, die nach Lima hinabführte, an einem offenen Tal. Sie wurde von ein paar alten Diensthöfen, die Jahrzehnte unter Heinrich Gondulen gearbeitet hatten, instand gehalten und bewirtschaftet.

Babette sah am Steuer des roten Cadillac, sie war unter Gomez' Hinweis in die Straße eingebogen, die hinauf nach Cuenca nueva führte. Sie freute sich darüber, in einem Wagen zu sitzen, der so spielend bergan fuhr. Die durchsonnte Luft wehte in ihren Haaren und sie kam sich vor wie das arme kleine Mädchen im Märchen, dem plötzlich ein Königreich zufällt. Die Dzeantreise, die Tage in Lima, und nun hier in dem gigantischen Gebirge, gegen das Rübepahls Märchenwelt verblissen mußte, die Bestätigung, die unvorstellbar und großartig als erträumt waren!

Langsam aber begannen sie doch wieder unangenehme Gedan-

ken zu quälen. Ihr fiel Enrique und die Unterredung ein, die sie heute früh mit ihm gehabt hatte. Sie schüttelte sich leicht bei dem Gedanken, daß sie mit ihm unter einem Dache haufen mußte. Quert war er ihr doch nicht so zuwider gewesen wie seit heute früh... Vielleicht würde Tad Trenton von seinen Studien da oben, wo die Bahn gebaut wurde, zurückgekehrt sein und sich wieder in Cuenca nueva bilden lassen. Das wäre eine große Verführung, obgleich er mit seinen Werbungen auch nicht gerade hinter dem Berge hielt. Tad Trenton war kein Puma.

Sie brachte das Gespräch mit Gomez auf den Bahnbau, und bald hatte sie diese Unterhaltung dahin dirigiert, daß ihr Gomez alles erzählte, was er von Senmor Mühlen — der Name machte ihm beim Ausprechen einige Schwierigkeiten — wußte. Es war nicht sehr viel. Senmor Mühlen war sehr beliebt in der deutschen Kolonie von Pacacambo, die Indios nannten ihm überdies einen „bueno caballero“. Nun, daß die schlechten Elemente unter den Bauarbeitern am Rajo del diablo nicht gut auf ihn zu sprechen waren, weil er streng und energisch vorging, das verstand sich von selbst!

Es war schon sehr dunkel, als Babette den Cadillac in die Garage von Cuenca nueva fuhr. Ueber den Hof, der leer und verlassen dalag, fiel das Mondlicht. Das Haus war nicht erleuchtet und schien ausgestorben. Sie durchschritt die Halle, wo eine Strohkmit einer Stiderei auf einem Stuhl sah und auf sie wartete. Sie sagte Babette, daß das Nachtmahl in dem kleinen Salon neben ihrem Schlafzimmer bereitstände. Babette fand dies etwas befremdlich, da sie ihre Mahlzeit sonst in der Halle einnahm.

„Warum ist nicht hier unten für mich gedeckt worden?“ „Don Enrique hat dies angeordnet, Senmorita.“ Babette horchte misstrauisch auf. „Wo ist Don Enrique?“ „Er ist nach Pacacambo geritten und jagte, daß er wohl erst morgen mittag wieder hier sein würde.“

Babette fühlte sich erleichtert. „Gut, dann können Sie gehen.“ Babette ging hinauf in ihr Zimmer und wusch sich nach der stauigen Fahrt. Als sie dann in dem kleinen Salon trat und das Licht einschaltete, sah sie, daß für zwei Personen gedeckt war. Zugleich trat Enrique durch die gegenüberliegende Tür herein. Er war im Reitanzug und warf Handschuhe und Reitpeitsche auf einen Stuhl neben der Tür.

Babette sah ihn fassungslös an. „Ich denke, du bist in Pacacambo?“ „Ja, ich war unterwegs nach dort, Babette, aber dann

dachte ich, es sei schöner, mit dir hier zu speisen und kam zurück, palomita.“ Er wies auf den anmutig gebendeten Tisch: „Du sollst nicht glauben, daß es uns Landleuten hier an Courtfolge fehlt!“

Er nahm Blumen vom Tisch. „Darf ich dir diese Rosen überreichen?“ Er trat näher zu ihr und überreichte ihr mit feierlicher Grandezza die Rosen. Sie küßte dabei seinen Atem auf ihrem Gesicht und sah zum Fenster, das geschlossen war. „Danke, das ist sehr aufmerksam von dir. Wir wollen die Rosen hier auf den Tisch stellen. So — und nun will ich essen, ich bin hungrig.“

Sie setzte sich, er stand noch auf derselben Stelle. Sein Blick senkte sich: „Gestatte, Babette, daß ich dich beehene.“

Er nahm eine Schüssel und kam damit wie ein Lalai um den Tisch, um ihr von der Seite zu servieren. Sie nahm ein Stück kaltes Huhn. „So, nun sei' dich auch hin und is, falls du nicht schon gegessen hast.“

„Ohne dich hätte ich keinen Bissen herunterbekommen, aber erst muß ich dir einschenten!“ Er nahm die Karaffe mit hilenischem Wein und kam wieder um den Tisch herum. Ob ich nicht das Fenster öffne? Es ist zwar schon sehr kühl draußen... dachte sie.

Während er ihr einschente, beugte er sich über sie und küßte ihren Hals. Da sie sich zur Seite wandte, stellte er schnell die Karaffe hin und schlang jetzt beide Arme um ihre Schultern. Babette verjüchte aufzuspringen, aber er drückte sie fest auf ihren Stuhl. Sie warf den Stuhl um, ließ sich zur Erde nieder und entglitt so seiner Umklammerung. Sie stand sofort wieder auf ihren Füßen und stieß ihn zurück: „Du bist unverzüglich Enrique!“ „Ich liebe dich Babette, das ist alles!“ „Weh sofort hinaus!“ „Auch, ich sage dir ja, ich liebe dich!“ „Dann würdest du dich anders benehmen! Was soll dieser Aufzug? Was willst du von mir!“ „Dich, palomita, nur dich!“

Er hatte ihr den Weg zu ihrem Schlafzimmer verstellt, und stand breitbeinig und lauernd da. Seine Augen waren auch jetzt nur halb geöffnet, aber es glomm ein gefährliches Feuer darin. Seine Unterlippe hatte sich vorgeschoben und bebte in brutaler Gier.

Plötzlich war er mit einem einzigen Satz bei ihr und verjügte sie zu fassen. Sie duckte sich zur Seite und ergriff die auf dem Stuhl liegende Reitpeitsche, mit der sie ihm, während sie die Karaffe seiner Finger vorn an ihrer Schulter küßte, einen Hieb über das Gesicht zog, einen Hieb und noch einen Hieb.

(Fortsetzung folgt!)



Knochen sind wertvollster Rohstoff,

jedoch im eigenen Haushalt wertlos. Jeder liefere die in Küchen und Verpflegungsstätten ausgekochten oder gebratenen Knochen regelmäßig an die Schulkindern für die Schulstoffsammlung oder an die Sammelstelle im Ortsgruppenbereich ab. Für ein Kilogramm Knochen wird eine Bezugsmarke ausgegeben. Ein Sammelbogen mit Bezugsmarken im Werte von 5 kg abgelieferter Knochen berechtigt zum Kaufe eines Stückes Kerntaste. DER REICHSKOMMISSAR FÜR ALTMATERIALVERWERTUNG

Prinz Siddhatto ging in die Wildnis

So wurde vor 2500 Jahren ein Buddha / Von Edith Zübert

Das aufgeschlagene Buch zeigt das Lichtbild einer in der ganzen Welt bekannten Darstellung: Die mit untergeklappten Händen in Yogi-Haltung aufrecht sitzende Gestalt eines Mannes von asiatischem Typ. Seine Augen sind in völliger Versunkenheit fast von den Lidern bedeckt. Gelassenheit und unantastbare innere Ruhe machen dieses Antlitz wunderbar zeitlos. Ein Buddha — Wir alle kennen Bildnisse und Plastiken des großen indischen Religionsstifters. Doch würde man uns fragen, wer eigentlich Buddha war, dann würden vermuthlich die wenigsten Genauen. Zuerst einmal wäre sicher die Frage: „Ein Gott!“ Das aber ist es gerade, was der Buddhismus verneint. Buddha war nicht Gott und nicht Gott-gedandter. Er war ein Mensch.

Kein Name — ein Zustand

Die Bezeichnung Buddha ist übrigens kein Eigenname, wie viele annehmen mögen. Das Wort bedeutet vielmehr einen innerlichen Zustand. Uebersetzt heißt es: der Erleuchtete. Der wirkliche Name des Künders der Lehre von der Weltüberwindung war Siddhatto, später Gotama. In einem Feiertag des Jahres 623 vor unserer Zeitrechnung wurde er als Sohn des Königs Siddhodano geboren. Dieser König beherrschte den arischen Völkertamm der Satyos im nordöstlichen Indien am Fuße des Himalaya. Königin Maya, die Mutter des fünfjährigen Buddha, starb sieben Tage nach seiner Geburt. Die Legende und wundergläubige Herzen wollen es, daß große Ereignisse ihre Schatten vorauswerfen. Einmal Tages pilgerte also aus der Wildnis des heiligen Berges ein frommer Böhmer herab zum Königshof. Vor dem Neugeborenen warf er sich ehrfurchtsvoll nieder und verurteilte: „Dieses Kind wird einst ein höchst vollendeter Buddha werden!“

Vom Luxus umgeben

Für den König war das aber keine gute Prophezeiung. Denn er wünschte sich einen weltlichen Regenten als Erben, seinen Heiligen. Als er die Briefe zu Rate zog, teilten sie ihm mit, daß der Anblick menschlicher Leiden und der irdischen Vergänglichkeit den Prinzen eines Tages zur Weltabkehr veranlassen würde. So sollte er Kranke, Tote, Arme und Alte niemals zu Gesicht bekommen, entließ der König. Denn wo seine Ursache ist, so überlegte er, da kann es auch keine Wirkung geben. Also wuchs Prinz Siddhatto in größtem Luxus auf und war bald an jeden Genuß gewöhnt. Hervorragende Lehrer stählten durch ritterliche Übungen seinen gesunden Körper und durch Unterricht in Kunst und Wissenschaft seinen aufnahmefähigen Geist. Als der Prinz heranwachsend war, ließ sein Vater drei Paläste für ihn bauen... wahre Traumburgen, für jede der indischen Jahreszeiten, Hitze, Regen, Kälte, eine. Zaubhafte Gärten und Gänge, in denen auf stillen Teichen Lotus blühte, umgaben diese Schlösser. Nur wohlgestaltete und junge Menschen durften sich dem Königssohn zeigen. Sechzehn Jahre alt, vermählte ihn sein Vater schließlich mit der sanften Prinzessin Yasodhara und gab ihm außerdem einen Harem schöner Frauen. Als Siddhatto dann ein Sohn geboren worden war, schien die Gefahr der Weltflucht gebannt.

Die große Umkehr

Und dennoch tatlerte eines Nachts Tschanno, der treue Wagenlenker, in aller Heimlichkeit des Prinzen liebste Pferd, um seinen Herrn hinaus in die Wildnis zu geleiten. In sein bisheriges Leben wollte Siddhatto nie mehr zurückkehren. Die Legende berichtet, vier Erscheinungen in seinen Gärten hätten den Prinzen zu diesem Entschluß bestimmt: ein Kreis, ein mit Ausschlag bedeckter

Kranke, ein verwesender Leichnam und ein ehrwürdiger Bettelmönch. Auch er, eines Königs Sohn, würde eines Tages dahinsinken und sterben, hatte sein Wagenlenker angeben müssen.

Die Lebensbeschreibungen des Buddha, der sich Gotama nannte, geben an, wie bitter schwer es dem einstigen Königssohn geworden ist, seine irdischen Neigungen und Begierden endgültig zu überwinden. Nach Jahren schwerer Askese wurde unter dem berühmten Alrodho, dem ältesten historischen Baum der Erde, seine glanzvolle Vergangenheit mit allen Lodungen noch einmal mächtig in seiner Erinnerung wach, Macht, Reichtum, die irdische Liebe... Doch jeder denken weit über den Tod hinaus. Denn im Sterben bleibt von den Freuden der Erde nichts. Nach diesem letzten Kampf mit der menschlichen Schwäche wurde dem Prinzen endlich die höchste universelle Erkenntnis. Der tiefe Friede des Nirwana zog in sein Herz. Er war ein Buddha geworden!

Seine Lehre eroberte Asien

Es kam der Tag, da er zurück in seine Vaterstadt Kapilawattin lehrte. In einem Hain emp-

fang er im Kreise frommer Männer seinen Vater und alle männlichen Verwandten. Doch als man ihn in dem schabigen Bettelmönchsgewand sah, schämte man sich seiner. Am nächsten Morgen besuchte er die Prinzessin Yasodhara. Sie sah ihn so verändert in seiner armseligen Kutte vor sich stehen und brachte kein Wort hervor. Nun erst begriff sie, daß sie ihn endgültig verloren hatte.

45 Jahre lang predigte der Buddha seine Erkenntnisse. Immer größer wurde die Schar seiner Anhänger. Interessant für den westlichen Menschen ist vielleicht die von ihm vertretene Ansicht, daß der Mensch nicht nur auf dieser Erde wiedergeboren werde. Es gäbe unzählige bewohnte Weltkörper, auf denen teils niedriger stehende, teils höher entwickelte Wesen als der Mensch leben. Je nach den Sünden und Verdiensten des jetzigen Lebens könne überall dort eine Wiedergeburt stattfinden.

Drei Monate vor seinem Tode (durch ein giftiges Pilgergericht) vertraute der Achtzigjährige bereits seinem fien Anbeter Anando den Zeitpunkt seines Sterbens an. Gehüllt in ein goldenes Gewand, verbrannten die Edlen der Mallas den Leib ihres Weltlehrers mit den Ehren, die man einem König erweist. Seine Lehre aber hat ganz Asien erobert. Zweitausend Jahre ihrer Gültigkeit sind für ihre tiefe Weisheit nur eine kurze Zeitspanne.

Armut der Seele

Von Karl Heinrich Waggerl

Wacht da ein Mensch morgens auf und ist voller Erwartung an diesem Tage. Es soll etwas geschehen, was sein Leben von Grund auf ändert, so glaubt er wenigstens. Vor ihm steht ein Blumenkrok auf dem Fensterbrett, den liebt er sehr, und über Nacht ist eine wundervolle Blüte aufgebrochen, die er liebt und pflegt. Er könnte die Blüte vom Stengel brechen, dieser törichte Mensch, sie würde vielleicht Wunder tun und das Herz der Geliebten rühren, den Stolz der Frau, um die er schon so lange wirbt.

Aber nein, jetzt liegt ihm gar nichts daran, er vergeudet den Tag und wartet eigenfönnig auf jenes Ereignis, das allein kann ihn glücklich machen. Freunde klopfen an sein Fenster, auch die Frau geht vorbei — da blüht sein Rosenkrok, denkt sie, warum kommt er nicht? Sie wartet bis zum Abend, und dann geht sie mit den Freunden zum Tanz.

Am Abend hofft der Mensch noch immer, er bittert und verweilt, aber nichts geschieht. Wein, er hat kein Glück, anders wird es mit Schauskeln zugemessen, nur ihm schlägt alles fehl. Ach, die Armut der Seele, sie ist die schlimmste Armut, es gibt keine Hilfe dagegen.

Des Räubers Andachtsbuch / Von Fritz Nölle

In Frankfurt am Main wurde im Jahre 1729 ein Begehrer gefangt, der mit seinen Gefolgsleuten ein Leben wie ein Raubritter geführt, Reisende überfallen, Häuser geplündert und manchen um sein Leibesgebot gebracht hatte. So freute sich alle Welt, daß seinem Handwerk ein Ende gesetzt werden sollte; nur der Prediger Stard sah etwas Ungeklärtes in diesem Tode, denn ihm war beabsichtigt worden, daß bei dem Generalfest ein seiner Andachtsbücher gefunden worden sei. Dies mußte er täglich gebraucht und sehr geschätzt haben, denn es war zerlesen und zum Schutz gegen die Witterung in ein Stück Leder eingeschlagen, auch fanden sich Aufzeichnungen darin. Da den Prediger einmal die Neugier und dann die Sorge plagte, es könne sich bei dem Verurteilten um einen misstrauten Theologen handeln, beschloß er ihn, obwohl sich der Gefangene jeglichen Zutritt verbot und statt dessen als letzte Freude auf dieser Welt ein Stück gebrauchten Schweinefettes gewährt hatte.

Stard betrat das Verlies, sein Andachtsbuch in der Hand, und traf den Missetäter bei der Abschiedsmaßnahme, die er sich unbefürchtet um den Tod schmecken ließ und mit einem Glase Rotwein hinabschlückte. War der eise verwundert, als er den Schwarzkopf herintommen sah, so machte der nicht weniger große Augen, als er eine Art Kollegen vor sich erblickte, ihm ähnlich an Kleidung und Gestalt, sogar in der Stimme, wie er bald merkte.

„So seht Ihr aus und in solchen Gewande wollt Ihr einen Tod wie ein Heide sterben?“ rief der Prediger und faltete die Hände. „Alles Fleisch geht seinen Weg“, sprach der andere und schnitt an dem Braten entlang. „Seid Ihr ein Geistlicher oder wart Ihr jemals einer?“ Der Gefangene schüttelte den Kopf und trant aus dem Glase.

Der Pastor war empört, obwohl er noch nicht ahnte, was ihm bevorstand und sagte: „Dann will ich nicht in Euch bringen, zu versuchen, ob eine bessere Stimme in Euch wach wird — doch sagt mir, was Euch dies Buch bedeutet hat!“ Damit hielt er ihm das Andachtsbuch hin, die Titelseite aufgeschlagen.

„Besser nicht“, meinte der Räuber.

„Und wenn ich den Mann kenne, der dies Buch schrieb?“

„Dann gerade nicht, denn er möchte sich sonst scheuen, weiterhin Andachtsbücher herauszugeben, und das wäre schade, denn ich habe an diesem einen mehr verdient als er an der ganzen Auflage.“

„Ich bin der Verfasser“, sagte Stard und erbleichte, denn nun kam ihm ein Verdacht. „Und ich will wissen, was es damit auf sich hat. Denn wer ein Buch schreibt, dem ist es wie ein Kind, und wer sein Kind in solchen Händen wuhet, der...“ — er vermochte nicht weiter zu sprechen.

„Es ist ein höchster Dank, den ich Euch mit der Antwort erlaube“, sagte der Verurteilte und lachte. „Mancher Richter hätte nicht gehalten, wäre ich mit der Pistole vor seinen Wagen gesprungen, wenn ich aber in dem Buch lesend auf

und ab ging, nach dem Weg fragte, als wäre ich der Prediger Stard selbst, dann hielt er ein und gab meinen Gefellen Zeit, ihn zu binden und die anderen aus dem Wagen zu holen. Demnach habe ich aufgeschrieben, was mir das jedesmal einbrachte — das sind die Eintragungen.“

„Entschuldig, das vermerket Ihr?“ rief der Pastor.

„Es ist trotzdem ein gutes Andachtsbuch geblieben“, sprach jener jetzt leiser, „denn an den Eintragungen hat man mich erkannt, während ich mich sonst wohl herausgeredet hätte. Wahrhaft es also gut und wenn Ihr die Stelle findet, wo geschrieben steht: Laßt euch an wertigem genügen! — dann denkt an mich. Ich habe sie all denen vorgelesen, denen ich den Beutel nahm, und jetzt gilt es für mich.“

Damit trant er den Rest aus dem Glase und schritt lächelnd auf die Tür zu, durch welche die Fenster traten, um ihn abzuholen.

Nächtliche Lügenmäre

Von Christoph Walter Drey

Die junge Frau knipst ihre Lampe aus. „Ach, Otto, erzähl mir was!“

Seufzend faltet er die Zeitung zusammen: „Was soll ich denn erzählen?“ — „Von wilden Tieren oder so.“

„Ripp, mocht ein Biß. Es ist dunkel. Er gähnt. „Ich weiß aber gar nichts von wilden Tieren, Olga.“ — „Dem Peter hast du eine ganze Geschichte erzählt, ich hatte nur keine Zeit, zuzuhören. Du, Otto, was ist eigentlich ein Ameisenbär?“

„Wie kommt du denn darauf?“ — „Ich hab einmal wo was gelesen. Werden Ameisenbären jaght? Tanzen sie zur Musik? Kann man aus ihrem Fell einen Pelz machen?“ — „Das kann man wohl. Er frant aber schnell aus.“ — „Siehst du, du weißt doch was von wilden Tieren!“ — „Nein, Ameisenbären sind gar nicht wild. Ameisenbären haben gewissermaßen einen menschlichen Bruch. Vären sind doch von Natur aus träge, nicht? Der Ameisenbär möchte aber gern fleißig sein wie die Ameise, darum findet er niemals Ruhe.“ — „Ach — und wie äußert sich das?“ — „Der Ameisenbär unterscheidet sich von anderen Vären dadurch, daß er von früh bis spät herumläuft und was sucht. Er ist nur zu saul, darüber nachzudenken, was er nun eigentlich sucht.“

„Und was freßen Ameisenbären?“ — „Was ihnen über den Weg läuft. Oft auch gar nichts, weil sie aus lauter Faulheit nichts gegen ihren Appetit unternehmen.“ — „Die armen Tiere! Da verhungern sie ja am Ende.“ — „Das nun wieder auch nicht. Sie kommen groß und rund und wohlgenährt zur Welt und werden von ihrer Mutter richtig aufgefressen, bis sie selbständig geworden sind. Sobald aber ihr eigentliches Leben beginnt, werden sie vom dauernden Inbetriebsein und Wenigessen allmählich immer dünner und schließlich auch immer kleiner, so klein wie richtige, einfache Ameisen.“ — „Unmöglich!“ — „In der Natur ist nichts unmöglich.“

„Aber dann könnte man sie doch mit Ameisen...“

verwechselfen? Und die Ameisen kennen sie auch nicht auseinander?“ — „Wer ungenau hinseht, kann sie schon verwechseln. Die Ameisen erkennen den Ameisenbären am Fell. Und weil er träge ist und fleißig sind, da fangen sie ihn und biaten sich Ameisenbärenhäuten von ihm und ihre Schneider machen ihren Frauen aus seinem Fell einen Ausgepelz.“

„Ach, wie reizend! Du sagtest doch aber vorhin, der Ameisenbärpelz frant so schnell aus.“ — „Für die Menschen, weil sie doch nur von den jungen Ameisenbären irrtümlicherweise den Pelz nehmen. Nachher, wenn der Ameisenbär erwachsen, also ganz klein geworden ist, sind auch seine Pelzhaare fest eingewachsen und durch die Verkleinerung wie von der Natur konserviert. Die Ameisenfrauen, die ihn richtig behandeln, fommen hundert Jahre und länger damit aus.“ — „Otto, so alt werden Ameisenfrauen?“ — „Sonst hätte es doch vor hundert Jahren noch keine Ameisen gegeben.“

„Wenn du nun eine Ameise wärst, wärdest du dann deiner kleinen süßen Ameisen einen Ameisenbärenpelz schenken?“ — „Selbstverständlich eing ich für dich auf die Jagd!“ — „Aber der Ameisenbär ist doch viel größer, und da hättest du sicher Furcht!“ — „Ich würde ihn niederfallen. Und wenn ich ein Jahr lang jeden Sonntag auf die Jagd gehen müßte.“ — „Otto, die Ameisen wissen doch gar nicht, wann Sonntag ist.“ — „Das wissen sie sehr genau. Sie brauchen nur an den Erdbäßen zu schnuppern.“ — „Die sind aber klug... uahh, jetzt bin ich müde. Gute Nacht, Otto!“ — „Gute Nacht, Olga!“

Da hat er mir wieder einmal einen Vären aufgebunden, denkt Olga — einen Ameisenbären. Wenn er mir sowas erklären kann, kommt er sich riesig klug vor. Na, ich gönne ihm das Vergnügen! Männer sind wie die Kinder... Sie weiß so reizende Fragen zu stellen, denkt Otto, man kann ihr nicht böse sein. Als wenn ich Brechens Verleben auswendig kenne! Sie glaubt nun, weiß Gott, was sie gelernt hat. Gut, soll sie ihr Bergnügen haben! Frauen sind wie die Kinder...

Seit neunemhalb Jahren spielen sie dieses Spiel. Inseheim macht es beiden Spaß. Sie werden es nicht müde, auf diese Art müde zu werden und schlafen dann glücklich ein. Jedes mit seiner kleinen Illusion.

DAS GEBET

Eine montenegrinsche Schnurre

Von Rudolf Schwanneke

Einft kommt ein armer, alter Montenegroiner die steile Bergstraße empor. Erhört sich auf einem Felsblock nieder, faltete die Hände zum Gebet und sprach: „Lieber Gott, wenn du Mitleid mit deinem alten Knecht hast, dann schicke mir ein Pferd, nur ein kleines Pferdchen!“

Da hörte er Hufschläge näher kommen. Ein Esel des Landes, wohlbewaffnet, reitet auf seiner Stute den Berg empor, hinter ihm aber leucht das blutjunge Fohlen des Muttertieres und kann kaum mehr folgen.

Als der Reiter den Alten sieht, winkt er ihn heran und gebietet: „Se, du! Was dir das kleine Fohlen auf die Schultern und trag es auf die Höhe!“ Was hieß dem Vermuten anders übrig? Er lud sich das Fohlen auf, sandte einen vorwurfsvollen Blick gen Himmel und leufzte: „Lieber Gott, diesmal hast du mich aber gründlich mißverstanden!“

Dr. Yvans Geheimnis

Eine wahre Begebenheit bei Napoleons Sturz / Von R. L. Jung

Dunkel und voller Geheimnisse war die Nacht vom 12. April auf den 13. April 1814, jene letzten Stunden, kurz vor der Verbannung Kaiser Napoleons nach Elba. Es gah in Strömen vom Himmel und jenen Augenblick drohte die letzte Fackel vor dem Portal des kaiserlichen Schlosses zu verlöschen.

Plötzlich wurde die Stille des Palastes durch lautes Fußgetrappel und Stimmengewirr gestört. Kopflos rannten die Bedienten im Schloß umher, eilten von einem Zimmer ins andere und entzündeten große Wachskerzen. In ihrem Schein konnte man sehen, wie sich die Kammerdiener in aller Eile anzogen.

Indessen klopfte bereits ein beherzter Diener an die Tür des Leibarztes Napoleons; ein anderer meckte den Großmarschall Bertrand aus dem Schlaf und rief den Herzog von Vicenza. Schon sah man im flackernden Schein der Kerzen und Fackeln den Arzt den Hof hinabsteilen. Er schwang sich auf sein Pferd und ipregnete davon, ohne sich noch einmal nach dem Palast umzusehen.

Was ist geschehen? Diese Frage ist in aller Munde. Was bedeutet diese drüdende Schwüle — die nervöse Unruhe im Kaiserpalast? Napoleon hat einen Selbstmordversuch gemacht! Er, der nichts so haßte, als daß ein Mensch sein Leben nutzlos wegwarf. Er, der hart gegen sich und alle Männer wie taum ein zweiter war... er hatte Hand an sich gelegt. Zur Zeit seines Rückzuges aus Rußland ließ sich Napoleon von Dr. Yvan Mittel verschaffen, um im Falle der Gefangennahme wenigstens nicht lebend in die Hände seiner Feinde zu fallen. Damals hatte er von seinem Chirurgen Dr. Yvan einen Beutel mit Opium erhalten, von dem niemand etwas wußte und worüber Dr. Yvan einiges Schweigen bewahrte. Napoleon trug diesen Giftbeutel solange jene Gefahr andauerte, stets am Hals. Später brachte er das Opium sorgfältig in einem verborgenen Fach seines Reitkästchens unter.

Und in dieser uneligen Nacht hatte der Kaiser nach dem Gift gegriffen. Mit bleichen Gesichtern standen die Vertrauten am Ruhebett des großen Korlen.

Dr. Yvan, der das Geheimnis gehütet hatte,

war geflohen. Er fürchtete jetzt den Zorn Napoleons, da das Gift nicht die genügende Wirkung getan hatte.

Man hatte die erforderlichen Gegenmaßnahmen gleich eingeleitet. Allmählich kam Napoleon wieder zu sich. Seine erste Frage war nach Dr. Yvan. Als er hörte, der sei längst geflohen, warf er verächtlich die Optimalurde fort.

Wenige Wochen später, noch geschwächt von dem furchtbaren Gift, trat der dem Leben wiederergelentete Kaiser seinen Weg in die Verbannung zu, auf die einsame Felseninsel Elba, die die Engländer schände dem großen Korlen zugewiesen hatten. Dr. Yvan blieb verschollen.

Kleinigkeiten zum Lachen



„Nicht doch, Justav, du bist ja gar nicht rasiert!“

Die beste Freundin fragte: „Möchtest du einen Verschwenker heiraten, Helene?“ — Helene lächelte. „Wievieviel hat er denn zu verschwenden?“

Ich kam in ein Nobes'taurant. Der Wirt beugte sich vertraulich über mich. „Wir haben heute

Schnecken, mein Herr!“ — Ich nickte: „Ich weiß — das letztmal hat mich hier eine bedient!“

Jeremias erzählte: „Vor genau vierundzwanzig Jahren habe ich aufgehört zu trinken und zu rauchen!“ — „Und nächstes Jahr feiern sie wahrscheinlich Ihre silberne Hochzeit, nicht wahr?“

Graf Bobby traf das zehnjährige Töchterchen des Barons Scheid. „Was macht die Mama, mein kleines Fräulein?“ — „Mama muß das Bett hüten.“ — Graf Bobby nickte: „Ich weiß, ich weiß. Sonst versetzt es wieder der Herr Papa, net wahr?“



„Ja, ja, Herr Holmstedt, die Zeiten sind schlecht.“ — „Ja, besonders die Mahlzeiten!“

AUS KARLSRUHE

Ein Blick hinter die Kulissen

Gerda Maurus und Karl Ludwig Diehl bei der Arbeit Besuch der Generalprobe von „Schloß an der Donau“

Denkt daran, was sie kosteten! Ständig wohl sind unsere Gedanken draußen an der Front, und niemand vermag uns die Sorge abzunehmen...

Ja, meine lieben Leser, es tut mir ehrlich leid, daß ich Ihre Erwartungen enttäuschen muß. Denn was Sie erwarten, das ohne ich. Ich soll Ihnen, vor allem wohl den Badischen, die mit bubberndem Herzen während der letzten Zeit am Hotel „Germania“ vorbereiteten (es soll übrigens auch erwachsene Badische geben)...

einziges Theaterstück nötig! Gut, daß das Publikum nichts davon weiß und daß auch die, die „wissen“, noch ein Herz in sich haben, das sich nur immer wieder von neuem zu gern täuschen läßt.

Alter Karlsruhe'er Bezirkskommandeur vor 70 Jahren in die Arme eingetreten Generalmajor a. D. Hans von Rohrscheidt, in Raumburg (Saale), Freiherrenstraße 7, im Ruhestand, befehligt am 23. April den 70. Geburtstag seines Eintritts in die Armee...

Warum aber all diese Dinge glorifizieren, warum nicht einmal erzählen, wie es in Wirklichkeit im Leben dieser Vielbeschäftigten aussieht? Wie gelangt Interviews herauskommen soll, was andere in aus den Befragten unbedingt etwas herauslocken soll...

Jetzt ist der Inspektor an der Reihe. Er läutet die Künstler aus ihren Garbetuben heraus und überwaht die einzelnen Auftritte. Das Licht geht aus. Er schlägt auf den Gong. Der Vorhang raucht auf. Er drückt auf den Knopf: es donnert; er drückt auf den Knopf: es blitzt; er gibt ein Zeichen: es regnet!

Blick über die Stadt

Neuer H-Jührer in Karlsruhe Der Reichsführer H hat an Stelle des in das H-Personalhauptamt berufenen H-Standartenführers Beder den bisherigen Führer des H-Abchnittes XVIII H-Oberführer Albert Steiner zum Führer des H-Abchnittes XIX Karlsruhe ernannt...

31. März 1944 sind, werden aufgefordert, sofort schriftlichen Antrag, unter genauer Adressenangabe, des Viehbestandes sowie der Häuser, Wirtschaften, Betriebe, Krankenhäuser, Kasernen usw., in welchen Futtermittel abgeholt werden...

Mein Gott, warum brüllt Gehly uns denn so an? Was ruft er? „Herb, Herb!“ Er schreit immer ins Leere. Wir müssen lachen. Zu komisch wirken manche Dinge hinter der Bühne!

Rauchverbot in den Straßenbahnen Wie amtlich bekanntgegeben wird, tritt mit Wirkung vom nächsten Montag ab das von den Straßenbahn-Aufsichtsbehörden für das ganze Reichsgebiet angeordnete Rauchverbot in den Straßenbahnen in Kraft.

Die neuen Abholzeiten für Küchenabfälle Zu den in der Mittwochnummer bekanntgegebenen neuen Abholzeiten der Küchenabfälle ist noch nachzutragen, daß am Montag, Mittwoch und Freitag außer in den Ortsgruppen Ost I und IV, Hochschule, Gemerbeschule, Mitte I, II, West I, II, III, IV, V und Hardtmald (soweit erfährt) auch in den Ortsgruppen Hauptpost I und II gesammelt wird.

Was wird verdunkelt? In der Woche vom 23. April bis 29. April: Beginn: 21.20 Uhr Ende: 5.45 Uhr

„Alle zur See“ Alle zur See — das sind die Schnellboote unserer Kriegsmarine, die der Seereserve nicht so häufig rühmend genannt hat, von deren Aussehen, Einsatz und Bedeutung sich aber die meisten unter uns aus eigener Anschauung kein Bild machen können.

Wir gratulieren! Ihren 75. Geburtstag feiern morgen Sonntag Friedrich Seeger, Schneider, Kaiserstr. 49 und Josefina Ullmann, Witwe, geb. Burger, Kaiserstr. 5. — Seinen 70. Geburtstag begeht am Montag in körperlicher und geistiger Frische Schlosser I. R. Philipp Dreiter, Eisenwehstr. 32. — Seinen 80. Geburtstag feiert am Montag der städtische Arbeiter a. D. August Reintal, Steinstr. 8, begeben. — Seinen 70. Geburtstag feiert morgen Sonntag W. H. Berisch, Inh. des Kunsthauses E. Böhle, Waldstr. 16.

Kurz notiert - schnell gelesen

Nach dem Polizeiverordnung vom 19. 10. 1939 ist das Sammeln von Küchenabfällen, soweit diese nicht für die eigene Tierhaltung verwendet werden, nur mit Genehmigung des Polizeipräsidenten Karlsruhe gestattet. Diejenigen Privatamtmänner von Küchenabfällen, welche nicht im Besitze einer numerierten Sammelgenehmigung des Polizeipräsidenten Karlsruhe mit dem Ausstellungsdatum nach dem

Die Theaterkarten für die Hitler-Jugend-Vorstellung am 2. Mai sind ab Montag, den 24. April, auf der Banddienststelle, Fritsch-Str. 23, abzugeben.

Was bringt der Rundfunk? Sonntag, 23. 4. Reichsprogramm m. 8.00-8.30 Orchestermusik von Georg von Bochm, Georg Wulff und Joh. Gottlieb Bäcker. 9.00 bis 10.00 Bunte Klänge zum Sonntagmorgen. 10.30-11.00 Vom großen Vaterland. Aus der Jugend großer Deutscher. Eine Sendung von Martin Bormann. 11.05-11.30 Chor- und Spielmusik vom Berliner Mosartchor (Leitung: Erich Steffen) und dem Kammerorchester der Rundfunkmittelbar Berlin (Leitung: Emil Fräber). 11.30-12.30 Mittagskonzert mit seitiger Unterhaltungsmusik. 12.40-14.00 Das deutsche Volkstheater. 15.00-15.30 Helmut Danke erzählt ein altes deutsches Volksmärchen. 15.30-16.00 Lied- und Kammermusik von Hugo Wolf und Franz Schubert. 16.00-18.00 Was sich Soldaten wünschen. 18.00-19.00 Unterhaltsamer Musik deutscher Meister. Ludwig van Beethoven: Sonate für Violine und Klavier in F-Dur, Frühlingsopfer und Erlösung Nr. 7 in A-Dur. Es spielen Siegfried Borries, Michael Rauchenstein und die Wiener Philharmoniker (Leitung: Wilh. Furtwängler). 20.15-22.00 Eine bunte Melodienfeste aus Film und Operette. — Deutschland und der: 9.00-10.00 Unser Schachspielchen. Erbrecher: Friedrich Romm. 10.30-11.00 Unterhaltung mit der Kaballe Emil Borek. 15.00-16.00 Schöne Konzertante Klänge. 20.15-21.00 „So bunte Dein“ Liebeslieder und Serenaden von Haydn und Mozart. 21.00-22.00 Beschwungene Abendmusik aus Ober und Konzen.

Getränksteuer nur noch vierteljährlich zahlbar Für die Kriegsdauer ist die Getränkesteuer nur noch vierteljährlich zur Zahlung fällig. Diese neue Bestimmung ist mit dem 1. 4. 1944 in Kraft getreten. Da der Monat März 1944 noch nach den bisher geltenden Bestimmungen bis zum 20. 4. 1944 abzurechnen war, hat die erste vierteljährliche Abrechnung bis zum 20. Juli d. J. für die Monate April, Mai und Juni beim Stadt. Steueramt (setzt in der Büroabteilung neben der Stadt. Markthalle, alter Bahnhof) zu erfolgen. Im übrigen wird auf die Bekanntmachung des Oberbürgermeisters in der heutigen Ausgabe verwiesen.

Das Luisenquartier für alle Musik spielt morgen Sonntag, 23. April, 16.00 Uhr zum erstenmal im Karlsruher Künstlerhausaal. Karten bei Kurt Neufeldt, S. Maurer und an der Kassafeste. Wasco Wadajew, der jugendliche vulgareische Gelehrte, beschäftigt sein durch Krautheit verlassenes Konzert am kommenden Freitag, den 23. April, um 18.15 Uhr im Friedrichsplatz nachzugehen. Die für 8. März gelösten Karten gelten für obiges Datum.

Das Sammeln von Küchenabfällen Nach der Polizeiverordnung vom 19. 10. 1939 ist das Sammeln von Küchenabfällen, soweit diese nicht für die eigene Tierhaltung verwendet werden, nur mit Genehmigung des Polizeipräsidenten Karlsruhe gestattet. Diejenigen Privatamtmänner von Küchenabfällen, welche nicht im Besitze einer numerierten Sammelgenehmigung des Polizeipräsidenten Karlsruhe mit dem Ausstellungsdatum nach dem

Erstklassiger Radpost in der Stadt. Festhalle Auf die morgen Sonntag nachmittag, 14.30 Uhr, in der Stadt. Festhalle stattfindende Großveranstaltung der Spitzenmeister deutscher Radfahrkunst, machen wir nochmals aufmerksam. Außer den

Was bringt der Rundfunk? Sonntag, 23. 4. Reichsprogramm m. 8.00-8.30 Orchestermusik von Georg von Bochm, Georg Wulff und Joh. Gottlieb Bäcker. 9.00 bis 10.00 Bunte Klänge zum Sonntagmorgen. 10.30-11.00 Vom großen Vaterland. Aus der Jugend großer Deutscher. Eine Sendung von Martin Bormann. 11.05-11.30 Chor- und Spielmusik vom Berliner Mosartchor (Leitung: Erich Steffen) und dem Kammerorchester der Rundfunkmittelbar Berlin (Leitung: Emil Fräber). 11.30-12.30 Mittagskonzert mit seitiger Unterhaltungsmusik. 12.40-14.00 Das deutsche Volkstheater. 15.00-15.30 Helmut Danke erzählt ein altes deutsches Volksmärchen. 15.30-16.00 Lied- und Kammermusik von Hugo Wolf und Franz Schubert. 16.00-18.00 Was sich Soldaten wünschen. 18.00-19.00 Unterhaltsamer Musik deutscher Meister. Ludwig van Beethoven: Sonate für Violine und Klavier in F-Dur, Frühlingsopfer und Erlösung Nr. 7 in A-Dur. Es spielen Siegfried Borries, Michael Rauchenstein und die Wiener Philharmoniker (Leitung: Wilh. Furtwängler). 20.15-22.00 Eine bunte Melodienfeste aus Film und Operette. — Deutschland und der: 9.00-10.00 Unser Schachspielchen. Erbrecher: Friedrich Romm. 10.30-11.00 Unterhaltung mit der Kaballe Emil Borek. 15.00-16.00 Schöne Konzertante Klänge. 20.15-21.00 „So bunte Dein“ Liebeslieder und Serenaden von Haydn und Mozart. 21.00-22.00 Beschwungene Abendmusik aus Ober und Konzen.

Aus Alt-Durlachs Tagen - Ein Augenzeugenbericht von der Zerföhrung Durlachs im Jahre 1659

Der Verkauf von Volksgasmästen in der Weinstube, Gröhringer Straße 21, findet von jetzt ab Dienstags in der Zeit von 18-19 Uhr statt. — Die Sing- und Musikergilde vom Wann 109 der HJ wird am Donnerstag, den 27. April, in der hiesigen „Festhalle“ ein Konzert veranstalten. Der Kartenverkauf wird durch die hiesigen HJ-Formationen betrieben. — Ende März feierte Pfarrwitwe Thella Mayer geb. Ullmann in geistiger Frische ihren 90. Geburtstag. Mit den Kindern, wovon ein Sohn als Wehrmacht-Oberparrer bei der Wehrmacht steht, gedachten 13 Enkel — darunter fünf Soldaten, ein als Schwerverletzter zum Paradies zurückgelehrt eine Weiterin eines Soldatenheims des DRK — im Osten — dazu drei Urenkel ihrer in Liebe und Verehrung. — Frau Elisabeth Filz, Ostmarktstraße 15, feiert heute ihren 70. Geburtstag.

Was bringt der Rundfunk? Sonntag, 23. 4. Reichsprogramm m. 8.00-8.30 Orchestermusik von Georg von Bochm, Georg Wulff und Joh. Gottlieb Bäcker. 9.00 bis 10.00 Bunte Klänge zum Sonntagmorgen. 10.30-11.00 Vom großen Vaterland. Aus der Jugend großer Deutscher. Eine Sendung von Martin Bormann. 11.05-11.30 Chor- und Spielmusik vom Berliner Mosartchor (Leitung: Erich Steffen) und dem Kammerorchester der Rundfunkmittelbar Berlin (Leitung: Emil Fräber). 11.30-12.30 Mittagskonzert mit seitiger Unterhaltungsmusik. 12.40-14.00 Das deutsche Volkstheater. 15.00-15.30 Helmut Danke erzählt ein altes deutsches Volksmärchen. 15.30-16.00 Lied- und Kammermusik von Hugo Wolf und Franz Schubert. 16.00-18.00 Was sich Soldaten wünschen. 18.00-19.00 Unterhaltsamer Musik deutscher Meister. Ludwig van Beethoven: Sonate für Violine und Klavier in F-Dur, Frühlingsopfer und Erlösung Nr. 7 in A-Dur. Es spielen Siegfried Borries, Michael Rauchenstein und die Wiener Philharmoniker (Leitung: Wilh. Furtwängler). 20.15-22.00 Eine bunte Melodienfeste aus Film und Operette. — Deutschland und der: 9.00-10.00 Unser Schachspielchen. Erbrecher: Friedrich Romm. 10.30-11.00 Unterhaltung mit der Kaballe Emil Borek. 15.00-16.00 Schöne Konzertante Klänge. 20.15-21.00 „So bunte Dein“ Liebeslieder und Serenaden von Haydn und Mozart. 21.00-22.00 Beschwungene Abendmusik aus Ober und Konzen.

Die Mordbrenner, heute zweimächtigweise „Mördervereinigung“ geheißt, hatten also das Monument am Samstag, den 3. August, und damit die Pfingststadt befehlt, die sie auftragsgemäß und mit dem bekannten Eudismus mit Stroh- und Rehränzen zur Eindeckerung „vorbereiteten“. Die Bewohner der Pfingststadt waren beim Herannahen der Marodeure in die Stadt geflüchtet, dort Schutz und Hilfe erwartend. Es war alles ein vergebliches Hoffen; denn das Schicksal nahm am 5. August seinen unerbittlich harten Verlauf. Lassen wir nun den tursüchtigen Hofrat und Professor am Durlacher Gymnasium weiter berichten: „Folgendes Sonntag, den 4ten August aber, als am hellen Sonntag von Verdünnung Jerusalem, um 5 Uhr Morgens kamen die französischen Offiziere in der Stadt herum zu sehen. Darauf ist ihnen Garnison in die Hauptstraße geföhrt und abda bis zu ihrem Weg verordnet, und sodann mitgenommen worden. Wir übrige Einwohner wurden in den Durlacher Weidende und Bürger, wurden in den Schloßhof getrieben, abda verordnet und eingeschlossen. In niedrigen Sägen fies in unsere Stadt ein. Es war von uns niemand erlaubt hinauszuweichen, und wie hart sie etwa waren, zu erleben. Da erlaubte man uns, die Häuser und plünderen sie einzunehmen. Sie kamen auch nach Hof und „wütheten“ gleicher Weise sowohl in den angefallenen Gewölbem, als dem herrlich schönen Kirchlichen Pallast. Es war ein Greuel, anzusehen, was dort eine erdärmliche Gestalt, sowohl das Schloß als die Stadt, als die in denen herrlichen Zimmern die schönen Asten zerhackten, zerstückelten und was sie fanden und nicht begeherten zu nehmen, hin und her schmissen. Wie, dieweil ich mit ihnen lateinisch sprechen konnte, da über gar viel die Sprache nahm, traf öfters das Unglück, daß ich die Offiziere im Kirchlichen Pallast herumführte, und wo ich ihre Durcheinanderung und Schrecken ablesen mußte. Sie „admirtierten“ (bewunderten) die Wohnungen und besaßen ihr Mitleiden, daß solche im Raub aufgehen sollten. So hat auch oft dieweil, daß „Remonstrations“ (Einwürfen)

gen), daß sie doch diese Wohnung meinem gnädigsten Herrn conferbieren (erhalten) wollten. Ich sagte, ihren Zweck hinter die Haus nicht, ihr Zweck wäre, sowohl diese Stadt als andere darum zu ruinieren, daß man die Winterquartier von unserer Seite darinnen nicht halten, noch einige Defensiven haben könnte. — Saagen darauf, dieser Zweck werde nicht geblendet, das Schloß möge stehen oder nicht, indem solches ehrlich für die Winterquartier an sich selbst viel zu klein und dünnere zu seiner Defensiv sondern nur zur Wohnung gebaut worden, bade demnach, sie möchten endlich, so es nicht anders sein könnte, die ganze Stadt weobrennen und aus obgedachten Ursachen das einige in dem ganzen Land übrige herrliche Haus erhalten. Ich wollte aber nach aussuchen, wann nur dieses von unsern lieben Vätern erhalten bliebe. Es sang ihnen sowohl Rede als Tränen, die ich vor ihnen verordnet, zu hören, und konnten sie immer nichts darüber antworten, als ein Befehl ihres Königs Folge zu leisten und dörften sie nicht des Schloßes verlassen.“ (Fortsetzung folgt.) Weindel.

Notizen aus Durlach Der Verkauf von Volksgasmästen in der Weinstube, Gröhringer Straße 21, findet von jetzt ab Dienstags in der Zeit von 18-19 Uhr statt. — Die Sing- und Musikergilde vom Wann 109 der HJ wird am Donnerstag, den 27. April, in der hiesigen „Festhalle“ ein Konzert veranstalten. Der Kartenverkauf wird durch die hiesigen HJ-Formationen betrieben. — Ende März feierte Pfarrwitwe Thella Mayer geb. Ullmann in geistiger Frische ihren 90. Geburtstag. Mit den Kindern, wovon ein Sohn als Wehrmacht-Oberparrer bei der Wehrmacht steht, gedachten 13 Enkel — darunter fünf Soldaten, ein als Schwerverletzter zum Paradies zurückgelehrt eine Weiterin eines Soldatenheims des DRK — im Osten — dazu drei Urenkel ihrer in Liebe und Verehrung. — Frau Elisabeth Filz, Ostmarktstraße 15, feiert heute ihren 70. Geburtstag.

Was bringt der Rundfunk? Sonntag, 23. 4. Reichsprogramm m. 8.00-8.30 Orchestermusik von Georg von Bochm, Georg Wulff und Joh. Gottlieb Bäcker. 9.00 bis 10.00 Bunte Klänge zum Sonntagmorgen. 10.30-11.00 Vom großen Vaterland. Aus der Jugend großer Deutscher. Eine Sendung von Martin Bormann. 11.05-11.30 Chor- und Spielmusik vom Berliner Mosartchor (Leitung: Erich Steffen) und dem Kammerorchester der Rundfunkmittelbar Berlin (Leitung: Emil Fräber). 11.30-12.30 Mittagskonzert mit seitiger Unterhaltungsmusik. 12.40-14.00 Das deutsche Volkstheater. 15.00-15.30 Helmut Danke erzählt ein altes deutsches Volksmärchen. 15.30-16.00 Lied- und Kammermusik von Hugo Wolf und Franz Schubert. 16.00-18.00 Was sich Soldaten wünschen. 18.00-19.00 Unterhaltsamer Musik deutscher Meister. Ludwig van Beethoven: Sonate für Violine und Klavier in F-Dur, Frühlingsopfer und Erlösung Nr. 7 in A-Dur. Es spielen Siegfried Borries, Michael Rauchenstein und die Wiener Philharmoniker (Leitung: Wilh. Furtwängler). 20.15-22.00 Eine bunte Melodienfeste aus Film und Operette. — Deutschland und der: 9.00-10.00 Unser Schachspielchen. Erbrecher: Friedrich Romm. 10.30-11.00 Unterhaltung mit der Kaballe Emil Borek. 15.00-16.00 Schöne Konzertante Klänge. 20.15-21.00 „So bunte Dein“ Liebeslieder und Serenaden von Haydn und Mozart. 21.00-22.00 Beschwungene Abendmusik aus Ober und Konzen.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Albert Walter. Wir zeigen erfreut die Geburt eines gesunden Jungen an: Anni Kleiber, geb. Fischer, z. Z. Privatambulanz Prof. Dr. Linzenmeier, Albert Kleiber, z. Z. im Felde, Khe. Obergfritz.

Bernhard. Die Geburt ihres ersten Kindes zeigen in dankbarer Freude an: Ruth, geb. Hermkes, Karlsruhe-Ruppurt, 18. April 1944, Tulpenstraße 19.

Karl Heinz. In Freude und Dankbarkeit zeigen wir die Geburt unseres Söhnchens an: Gabriele Märkel, geb. Viernaiseil, z. Z. Ettig, Städt. Krankenhaus; Karl Märkel, Ing. b. d. W., z. Z. Freiburg im Breisgau, Schwarzwald, Goethestr. 10.

Ihre Verlobung am 23. 4. 44 geben bekannt: Marlene Eyszel, Dr. med. Fritz Schäfer, Oberarzt im Hoer, Tübingen, Thiepvalstr. 56/Karlsruhe, Vinzenzstr. 5a.

Ihre Vermählung beehren sich anzukündigen: Robert Fritz, Gefr. in einem Pz.-Rgt.; Else Fritz, geb. Kohler, Karlsruhe, Nultrstr. 15.

Ihre am 17. 4. stattgef. Vermählung geben bekannt: Anton Horn und Frau Klara, geb. Schumacher. — Gleichzeitlich danken wir herzlich für die uns übersandten Glückwünsche und Geschenke. Karlsruhe, Rheinstr. 15.

Ihre Vermählung beehren sich anzukündigen: Josef Lederer, Hauptlehrer, Forchheim b. Karlsruhe; Maria Lederer, geb. Engelried, Karlsruhe, Winterstraße 24. Karlsruhe, 22. 4. 44.

Wir beginnen heute unseren gemeinsamen Lebensweg. Ob-Stm. Siegfried Mauracher u. Frau Rosal Mauracher, geb. Koch, Karlsruhe, Ruppurtstr. 24. 22. 4. 44.

Als Vermählte grüßen: Helms Roßweg, Obergfritz, z. Z. bei der Wehrmacht, und Frau Friedl Roßweg, geb. Müßgnug, Berghausen. 22. April 1944.

Für die vielen Glückwünsche, die ich anlässlich meiner Geburtsstunde empfangen durfte, spreche ich hiermit meinen herzlichsten Dank aus. Ph. Waldemeyer, Kirchenrat I. R., Karlsruhe, Kriegerstr. 125.

Wir danken recht herzlich für die uns anlässlich unserer Silbernen Hochzeit erwiesene Aufmerksamkeit u. Glückwünsche. Fritz Karmüller und Frau, Karlsruhe, Akademiestr. 21.

Schweres Herzeleid brachte uns die schmerzliche Nachricht, daß mein ganzes Glück, mein herzenguter, innigster Mann, unser lebensfroher, heiliger, Vater, mein lb. Sohn, Schwieger- und Bruder, Schwager u. Onkel, Uffz. August Christ

Inh. des E.K. 2, Kl. Infanterie-Sturmabz. Verwund.-Abz. Ostmedaille, in treuer Pflichterfüllung im Alter von 29 Jahren am 31. 3. 44, an der Spitze seiner Gruppe, bei den schweren Kämpfen im Osten, kurz vor seinem letzten sehnten Urlaub, den Heldentod fand.

In tiefer Trauer: Paula Schaefer, geb. Scheer, und Kind; Eltern: Friedrich Schaefer und Frau Frieda, geb. Zorn; Geschwister: Lisbeth u. Hermann Schaefer, und alle Anverwandten.

Unsere gel., treubesorgte Mutter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante. Frau Luise Ries Wwe. geb. Fischer, ist nach einem arbeitsreichen Leben sanft im Herrn entschlafen.

Die Beerdigung hat auf Wunsch der Verstorbenen in aller Stille stattgefunden. Für erwiesene Teilnahme herzlichen Dank. Trauergottesdienst am 24. April, 8 Uhr, St. Stephan.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere lb. Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante. Wilhelmine Heim geb. Klingensfuß, im Alter von 74 Jahren nach kurzer Krankheit in die ewige Heimat abzurufen.

Nach Gottes unerforschl. Ratschluss kehrt mein lb., herzlich geliebter, lebensfroher, Gatte, der lb. Papa seiner Kl. Helga, unser treusorg. Schwieger- und Schwager. Funker Georg Kamberger

Inh. des E.K. 2, u. mehrerer Auszeichnungen, nie mehr zu uns zurück. Nach kurzer, glücklicher Ehe, acht Tage vor seinem 30. Geburtstag, starb er am 14. 3. in der Feldlazarett an seiner schweren Verwundung. Ungewissens von seinem Leben ruht er in russ. Erde. Karlsruhe, im April 1944.

In tiefstem Herzeleid: August Lieber u. Frau Luise, geb. Steinbach; Liesel Braun; sowie die anderen Anverwandten u. Freunde. Von Beileidsbesuchen wolle man absehen.

Kurz vor seinem Urlaub erreichte uns die traurige Nachricht, daß unser lb., guter Sohn, Bruder und Neffe. Obergfritz Helmut Raßler

Inh. des Pionier-Sturmabz. bei seinem pflichtbewußten Einsatz im Osten im Alter von 24 1/2 Jahren am 29. März den Heldentod fand. Seine Kameraden beteten ihn auf einem Heldenfriedhof zur letzten Ruhe. Ettlingen, den 15. April 1944.

In tiefem Leid: Karl Raßler und Frau Luise, geb. Erhard; Gefr. Erwin Raßler, z. Z. Lazarett; Eugen Raßler; Luise Raßler; nebst allen Anverwandten.

Nach Gottes unerforschlichen Ratschluss erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel. Masch. Ob. Gefr. Josef Rüböl

im blühenden Alter von 23 Jahren den Seemanns Tod gefunden hat. Busenbach, den 18. April 1944.

Die trauernden Hinterbliebenen: Familie Josef Rüböl; Familie Ludwig Garofalo und Anverw.

Schweres Leid brachte uns die schmerzliche Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, der Vater meines Kindes, unser unvergesslicher, lieber Sohn, treuer Bruder, Neffe und Vetter. Obergfritz Fritz Schneider

Inh. des E.K. 2, Kl. Infanterie-Sturmabz. Verwund.-Abz. Ostmedaille, in treuer Pflichterfüllung im Alter von 29 Jahren am 31. 3. 44, an der Spitze seiner Gruppe, bei den schweren Kämpfen im Osten, kurz vor seinem letzten sehnten Urlaub, den Heldentod fand.

In tiefer Trauer: Paula Schaefer, geb. Scheer, und Kind; Eltern: Friedrich Schaefer und Frau Frieda, geb. Zorn; Geschwister: Lisbeth u. Hermann Schaefer, und alle Anverwandten.

Unsagbar hart und schwer traf uns die Nachricht, daß nun auch unser ältester Sohn, Bruder, Neffe und Vetter. Fritz Giesecke

Uffz. in einer Sturmgeschütz-Abt., Inh. des E.K. 2, des Panzer-Sturmabz. Verwund.-Abz., im Alter von 23 Jahren am 18. 3. 44 in den harten Kämpfen im Osten den Heldentod gestorben ist. Er folgte seinem Bruder nach 2 Jahren. Ungewissens von ihrem Leben ruhen beide in russischer Erde. Khe.-Durlach, den 20. April 1944. Außer Straße 11.

In tiefem Schmerz: Hermann Giesecke und Frau Anna, geb. Bauer, Schw. Hildebrand des-ercke; Onkel H. Braun, und alle Verwandten.

Unsere gel., treubesorgte Mutter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante. Frau Luise Ries Wwe. geb. Fischer, ist nach einem arbeitsreichen Leben sanft im Herrn entschlafen.

Die Beerdigung hat auf Wunsch der Verstorbenen in aller Stille stattgefunden. Für erwiesene Teilnahme herzlichen Dank. Trauergottesdienst am 24. April, 8 Uhr, St. Stephan.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere lb. Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante. Wilhelmine Heim geb. Klingensfuß, im Alter von 74 Jahren nach kurzer Krankheit in die ewige Heimat abzurufen.

Nach Gottes unerforschl. Ratschluss kehrt mein lb., herzlich geliebter, lebensfroher, Gatte, der lb. Papa seiner Kl. Helga, unser treusorg. Schwieger- und Schwager. Funker Georg Kamberger

Inh. des E.K. 2, u. mehrerer Auszeichnungen, nie mehr zu uns zurück. Nach kurzer, glücklicher Ehe, acht Tage vor seinem 30. Geburtstag, starb er am 14. 3. in der Feldlazarett an seiner schweren Verwundung. Ungewissens von seinem Leben ruht er in russ. Erde. Karlsruhe, im April 1944.

In tiefstem Herzeleid: August Lieber u. Frau Luise, geb. Steinbach; Liesel Braun; sowie die anderen Anverwandten u. Freunde. Von Beileidsbesuchen wolle man absehen.

Kurz vor seinem Urlaub erreichte uns die traurige Nachricht, daß unser lb., guter Sohn, Bruder und Neffe. Obergfritz Helmut Raßler

Inh. des Pionier-Sturmabz. bei seinem pflichtbewußten Einsatz im Osten im Alter von 24 1/2 Jahren am 29. März den Heldentod fand. Seine Kameraden beteten ihn auf einem Heldenfriedhof zur letzten Ruhe. Ettlingen, den 15. April 1944.

In tiefem Leid: Karl Raßler und Frau Luise, geb. Erhard; Gefr. Erwin Raßler, z. Z. Lazarett; Eugen Raßler; Luise Raßler; nebst allen Anverwandten.

Nach Gottes unerforschlichen Ratschluss erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel. Masch. Ob. Gefr. Josef Rüböl

im blühenden Alter von 23 Jahren den Seemanns Tod gefunden hat. Busenbach, den 18. April 1944.

Die trauernden Hinterbliebenen: Familie Josef Rüböl; Familie Ludwig Garofalo und Anverw.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme b. d. schweren Verluste uns. lb., guten Edwin sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Emil Fischer u. Frau Anna, geb. Rockenberger, u. Bruder Walter. Khe.-Knielingen, Lothringstr. 2.

Für die uns erw. Anteilnahme b. Heimgang uns. lb. Entschlafenen Karl Walchburger sagen wir allen unseren innigsten Dank. Im Namen der Hinterbliebenen: Karl Renschler. Khe.-Aue, den 17. April 1944.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang uns. lb. Verstorbenen sagen wir allen herzlichsten Dank. Familie Karl Raviel, z. „Sonne“. Khe.-Durlach, Zunftstr. 4.

Für die überaus große, von Herzen kommende Anteilnahme beim Heimgang uns. lb. Verstorbenen alle ein herzliches Vergeltet Gott. Familie Wilhelm Satzger. Khe.-Durlach, den 20. April 1944.

Für die viel. Bew. aufz. Teilnahme b. Heldenod uns. lb. Schnes u. Bruders, Obergfritz Heinz Schmitt, sagen wir unseren herzlichen Dank. Familie Friedrich Schmitt und alle Angehörigen. Wössingen, den 20. April 1944.

Für die so zahlr. Beweise herzlicher Anteiln. b. Tode uns. lb. ungewollt. Sohnes, Bruders, Neffen u. Enkels Raimund Eble sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Familie August Eble. Busenbach, den 20. April 1944.

Für die in so reichem Maße erw. innige Anteiln. an des schmerzlichen Verluste uns. lb. Verstorbenen Maria Theresia Kath. Kuhn, geb. Bänder, sagen wir herzlich. Dank. Ad. Kuhn, Alt-Ankerwirt, u. Kinder. Hfzholzm, den 20. April 1944.

Allen, die uns bei dem schw. Verluste b. Heldenod uns. lb. ungewollt. Sohnes, Feldw. Hermann Krieg, Anteilnahme entgegengebracht, sei herzlich gedankt. Fam. Wilh. Krieg II. nebst Angeh. Badersweil, den 20. April 1944.

Für die herzlich. Anteiln. am Heldenod m. lb. Gatten, uns. Sohnes, Stabsgef. Gerhard Vogel, sprech wir hierm. uns. innigst. Dank aus. Maria Vogel, geb. Frank, nebst Eltern und Schwiegereltern. Magdeburg, Ettlingen, April 1944.

Für die herzlich. Anteiln. am Heldenod m. lb. Gatten, uns. Sohnes, Stabsgef. Gerhard Vogel, sprech wir hierm. uns. innigst. Dank aus. Maria Vogel, geb. Frank, nebst Eltern und Schwiegereltern. Magdeburg, Ettlingen, April 1944.

Für die herzlich. Anteiln. am Heldenod m. lb. Gatten, uns. Sohnes, Stabsgef. Gerhard Vogel, sprech wir hierm. uns. innigst. Dank aus. Maria Vogel, geb. Frank, nebst Eltern und Schwiegereltern. Magdeburg, Ettlingen, April 1944.

Für die herzlich. Anteiln. am Heldenod m. lb. Gatten, uns. Sohnes, Stabsgef. Gerhard Vogel, sprech wir hierm. uns. innigst. Dank aus. Maria Vogel, geb. Frank, nebst Eltern und Schwiegereltern. Magdeburg, Ettlingen, April 1944.

Für die herzlich. Anteiln. am Heldenod m. lb. Gatten, uns. Sohnes, Stabsgef. Gerhard Vogel, sprech wir hierm. uns. innigst. Dank aus. Maria Vogel, geb. Frank, nebst Eltern und Schwiegereltern. Magdeburg, Ettlingen, April 1944.

Für die herzlich. Anteiln. am Heldenod m. lb. Gatten, uns. Sohnes, Stabsgef. Gerhard Vogel, sprech wir hierm. uns. innigst. Dank aus. Maria Vogel, geb. Frank, nebst Eltern und Schwiegereltern. Magdeburg, Ettlingen, April 1944.

Für die herzlich. Anteiln. am Heldenod m. lb. Gatten, uns. Sohnes, Stabsgef. Gerhard Vogel, sprech wir hierm. uns. innigst. Dank aus. Maria Vogel, geb. Frank, nebst Eltern und Schwiegereltern. Magdeburg, Ettlingen, April 1944.

Für die herzlich. Anteiln. am Heldenod m. lb. Gatten, uns. Sohnes, Stabsgef. Gerhard Vogel, sprech wir hierm. uns. innigst. Dank aus. Maria Vogel, geb. Frank, nebst Eltern und Schwiegereltern. Magdeburg, Ettlingen, April 1944.

Für die herzlich. Anteiln. am Heldenod m. lb. Gatten, uns. Sohnes, Stabsgef. Gerhard Vogel, sprech wir hierm. uns. innigst. Dank aus. Maria Vogel, geb. Frank, nebst Eltern und Schwiegereltern. Magdeburg, Ettlingen, April 1944.

Für die herzlich. Anteiln. am Heldenod m. lb. Gatten, uns. Sohnes, Stabsgef. Gerhard Vogel, sprech wir hierm. uns. innigst. Dank aus. Maria Vogel, geb. Frank, nebst Eltern und Schwiegereltern. Magdeburg, Ettlingen, April 1944.

Für die herzlich. Anteiln. am Heldenod m. lb. Gatten, uns. Sohnes, Stabsgef. Gerhard Vogel, sprech wir hierm. uns. innigst. Dank aus. Maria Vogel, geb. Frank, nebst Eltern und Schwiegereltern. Magdeburg, Ettlingen, April 1944.

Für die herzlich. Anteiln. am Heldenod m. lb. Gatten, uns. Sohnes, Stabsgef. Gerhard Vogel, sprech wir hierm. uns. innigst. Dank aus. Maria Vogel, geb. Frank, nebst Eltern und Schwiegereltern. Magdeburg, Ettlingen, April 1944.

Für die herzlich. Anteiln. am Heldenod m. lb. Gatten, uns. Sohnes, Stabsgef. Gerhard Vogel, sprech wir hierm. uns. innigst. Dank aus. Maria Vogel, geb. Frank, nebst Eltern und Schwiegereltern. Magdeburg, Ettlingen, April 1944.

Für die herzlich. Anteiln. am Heldenod m. lb. Gatten, uns. Sohnes, Stabsgef. Gerhard Vogel, sprech wir hierm. uns. innigst. Dank aus. Maria Vogel, geb. Frank, nebst Eltern und Schwiegereltern. Magdeburg, Ettlingen, April 1944.

Für die herzlich. Anteiln. am Heldenod m. lb. Gatten, uns. Sohnes, Stabsgef. Gerhard Vogel, sprech wir hierm. uns. innigst. Dank aus. Maria Vogel, geb. Frank, nebst Eltern und Schwiegereltern. Magdeburg, Ettlingen, April 1944.

Für die herzlich. Anteiln. am Heldenod m. lb. Gatten, uns. Sohnes, Stabsgef. Gerhard Vogel, sprech wir hierm. uns. innigst. Dank aus. Maria Vogel, geb. Frank, nebst Eltern und Schwiegereltern. Magdeburg, Ettlingen, April 1944.

Für die herzlich. Anteiln. am Heldenod m. lb. Gatten, uns. Sohnes, Stabsgef. Gerhard Vogel, sprech wir hierm. uns. innigst. Dank aus. Maria Vogel, geb. Frank, nebst Eltern und Schwiegereltern. Magdeburg, Ettlingen, April 1944.

Für die herzlich. Anteiln. am Heldenod m. lb. Gatten, uns. Sohnes, Stabsgef. Gerhard Vogel, sprech wir hierm. uns. innigst. Dank aus. Maria Vogel, geb. Frank, nebst Eltern und Schwiegereltern. Magdeburg, Ettlingen, April 1944.

Für die herzlich. Anteiln. am Heldenod m. lb. Gatten, uns. Sohnes, Stabsgef. Gerhard Vogel, sprech wir hierm. uns. innigst. Dank aus. Maria Vogel, geb. Frank, nebst Eltern und Schwiegereltern. Magdeburg, Ettlingen, April 1944.

Für die herzlich. Anteiln. am Heldenod m. lb. Gatten, uns. Sohnes, Stabsgef. Gerhard Vogel, sprech wir hierm. uns. innigst. Dank aus. Maria Vogel, geb. Frank, nebst Eltern und Schwiegereltern. Magdeburg, Ettlingen, April 1944.

Für die herzlich. Anteiln. am Heldenod m. lb. Gatten, uns. Sohnes, Stabsgef. Gerhard Vogel, sprech wir hierm. uns. innigst. Dank aus. Maria Vogel, geb. Frank, nebst Eltern und Schwiegereltern. Magdeburg, Ettlingen, April 1944.

Zwei möbl. Zimmer in Baden oder Schwarzwald zum 1. 5. 44 von junger Frau gesucht. Angeb. unter Nr. 28171 an die W.B. Geschäftsstelle in Effenburg, Zettstr. 14.

Gesucht über Kriegsdauer 2 Zimmer, leer oder möbl., mit Küchenbenutz. in nur guten Lage in bester Lage von Freiburg, Ebnepark mit Alters 20-30. Angeb. unter Nr. 28172 an die W.B. Geschäftsstelle in Effenburg, Zettstr. 14.

Ältere, sehr ruhige Dame sucht ab sofort 1 oder 2 Zimmer (möbl.) bei netten Leuten im Badischen, wenn möglich in Nähe von Herrenab. Angebote unter Nr. 28173 an die W.B. Geschäftsstelle in Effenburg, Zettstr. 14.

Berufsschule für Schmeißerarbeiten sucht ab sofort für ihre Zubehörmittel möbl. Zimmer, mit oder ohne Pension, in Straßburg oder Umgegend. Angebote unter Nr. 112 an die W.B. Geschäftsstelle in Effenburg, Zettstr. 14.

Überbeamt. sucht möbl. Zimmer, nicht zu weit von der Stadtmitte. Angeb. unter Nr. 28175 an die W.B. Geschäftsstelle in Effenburg, Zettstr. 14.

ZU VERMIETEN. Raum, in dem bish. Möbel untergekommen waren, ab auf 1. 5. zu vermieten. Karlsruhe, Ruppurtstr. 48, 3. Et. links.

Großes, schönes Zimmer in sehr guter Lage mit Wadbenutzung sofort zu vermieten. Angeb. u. Nr. 28171 an die W.B. Geschäftsstelle in Effenburg, Zettstr. 14.

Möbliertes Zimmer an einen Herrn auf 1. Mai zu vermieten. Badisch, Ebnepark, Ebneparkstr. 15. 3. Et. links.

Ein möbl. Zimmer ob. Bettw. sof. zu verm. Adc. Fähringerstr. 8, III.

WOHNUNG-TAUSCH. Geboten 2-3. Wohnung in Karlsruhe. Geboten 1-3. Wohnung in gut. Lage auf dem Land. Angebote unter Nr. 28170 an die W.B. Geschäftsstelle in Effenburg, Zettstr. 14.

IMMOBILIEN. Großer Metallbandes-Unternehmen sucht in Württemberg, möglichst Nähe Stuttgart oder Heilbronn, Lagerplatz, offen oder gedeckt, mit Bahn, möglichst jedoch auch ohne, anzubieten, zu kaufen oder zu mieten. Preisangebote unter Nr. 27780 an die W.B. Geschäftsstelle in Effenburg, Zettstr. 14.

Haus gesucht. Ein- bis Zweifamilienhaus in Karlsruhe oder Umgeb., evtl. durch Tausch gegen schönes Privathaus, sowie Geschäftsbau. Preisangebote an W. Müller, Immo., Karlsruhe, Waldstr. 6, Num. 2695.

Bau-Land, 600 bis 1500 qm, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 28537 an die W.B. Geschäftsstelle in Effenburg, Zettstr. 14.

Ein Eigenheim - fast fertig. Viele laufende Arbeiten mit unterer Hilfe im Eigenheim. Auch hier, wenn das Haus fertig ist, werden wir bei der Bauparcelle bei uns werden. Sie erhalten 3/4 Ans für Bauparcelle bei möglicher Steuerbefreiung und können sich für einen späteren Hausbau auch auf eine solche Bauparcelle. In geeigneten Fällen bei 25-30% sofortige Zwischensfinanzierung möglich. Verlangen Sie die kostenlose Druck- schrift WB von Deutschlands ältester und größter Bauparcelle-WB. Wälfenrot in Ludwigsburg/Pr. 1944.

KAPITALIEN. Beteiligung. In Möbelgeschäft wird Investor, reicher Mann, vor als Kapitalgeber gesucht. Einlage 20.000 bis 40.000 Mark. Angebote unter Nr. 28170 an die W.B. Geschäftsstelle in Effenburg, Zettstr. 14.

VERKAUFE. Wir kaufen und verkaufen laufend gebrauchte PKW-Fahrzeuge. Deutscher Kraftfahrz. Spezialhaus, Adc., Amalienstr. 63, Ruf 2654/55.

Bemalte Sandwägelchen für Kinder bis 3/4 Jahre. Bild 3,50 M. Verkauf Arnold, A. Hirsch, Hauptstr. 11. Verkauf auch nach ausw.

Regulator reparaturbed. für 15 M., ca. 30 Kleinmaschinen 9 M. zu verkaufen. Angebote unter Nr. 28286 an die W.B. Geschäftsstelle in Effenburg, Zettstr. 14.

TIERMARKT. 1 Kalb (Simmentaler) mit dem 2. Kalb, 25 Wochen alt, zu verkaufen. Wälfenrot, Karlsruhe, Durlach, Wolfstr. 26.

Kalb, großstädtlich, gut eingetrag. zu verkaufen. Wälfenrot, Hermann-Göring-Str. 5.

Siege mit Jungem zu verkaufen. Zu erfragen in der Agentur der W.B. in Weiber.

Geboten eine Schlachtziege gesucht. Wälfenrot, Hermann-Göring-Str. 5.

Schlachtziege, sehr schön, erkrankt. Wälfenrot, Hermann-Göring-Str. 5.

Regulator reparaturbed. für 15 M., ca. 30 Kleinmaschinen 9 M. zu verkaufen. Angebote unter Nr. 28286 an die W.B. Geschäftsstelle in Effenburg, Zettstr. 14.

KAUFGESUCHE. Lederhändler wünscht Lederhandlung in Süddeutschland zu kaufen oder zu pachten. Angeb. unter Nr. 54905 an Adc. Berlin W. 35.

Gebrauchte Wagen, gut erhalten, laufende Autobus. Wälfenrot, Hermann-Göring-Str. 5.

Wagen aller Art, auch ohne Reifen, zu verkaufen. Wälfenrot, Hermann-Göring-Str. 5.

Wagen aller Art, auch ohne Reifen, zu verkaufen. Wälfenrot, Hermann-Göring-Str. 5.

Wagen aller Art, auch ohne Reifen, zu verkaufen. Wälfenrot, Hermann-Göring-Str. 5.

Wagen aller Art, auch ohne Reifen, zu verkaufen. Wälfenrot, Hermann-Göring-Str. 5.

Wagen aller Art, auch ohne Reifen, zu verkaufen. Wälfenrot, Hermann-Göring-Str. 5.

Wagen aller Art, auch ohne Reifen, zu verkaufen. Wälfenrot, Hermann-Göring-Str. 5.

Wagen aller Art, auch ohne Reifen, zu verkaufen. Wälfenrot, Hermann-Göring-Str. 5.

Wagen aller Art, auch ohne Reifen, zu verkaufen. Wälfenrot, Hermann-Göring-Str. 5.

Wagen aller Art, auch ohne Reifen, zu verkaufen. Wälfenrot, Hermann-Göring-Str. 5.

Wagen aller Art, auch ohne Reifen, zu verkaufen. Wälfenrot, Hermann-Göring-Str. 5.

Wagen aller Art, auch ohne Reifen, zu verkaufen. Wälfenrot, Hermann-Göring-Str. 5.

Wagen aller Art, auch ohne Reifen, zu verkaufen. Wälfenrot, Hermann-Göring-Str. 5.

Wagen aller Art, auch ohne Reifen, zu verkaufen. Wälfenrot, Hermann-Göring-Str. 5.

Wagen aller Art, auch ohne Reifen, zu verkaufen. Wälfenrot, Hermann-Göring-Str. 5.

Wagen aller Art, auch ohne Reifen, zu verkaufen. Wälfenrot, Hermann-Göring-Str. 5.

Wagen aller Art, auch ohne Reifen, zu verkaufen. Wälfenrot, Hermann-Göring-Str. 5.

Wagen aller Art, auch ohne Reifen, zu verkaufen. Wälfenrot, Hermann-Göring-Str. 5.

Wagen aller Art, auch ohne Reifen, zu verkaufen. Wälfenrot, Hermann-Göring-Str. 5.

Wagen aller Art, auch ohne Reifen, zu verkaufen. Wälfenrot, Hermann-Göring-Str. 5.

Wagen aller Art, auch ohne Reifen, zu verkaufen. Wälfenrot, Hermann-Göring-Str. 5.

Wagen aller Art, auch ohne Reifen, zu verkaufen. Wälfenrot, Hermann-Göring-Str. 5.

Wagen aller Art, auch ohne Reifen, zu verkaufen. Wälfenrot, Hermann-Göring-Str. 5.

Wagen aller Art, auch ohne Reifen, zu verkaufen. Wälfenrot, Hermann-Göring-Str. 5.

Wagen aller Art, auch ohne Reifen, zu verkaufen. Wälfenrot, Hermann-Göring-Str. 5.

Wagen aller Art, auch ohne Reifen, zu verkaufen. Wälfenrot, Hermann-Göring-Str. 5.

Wagen aller Art, auch ohne Reifen, zu verkaufen. Wälfenrot, Hermann-Göring-Str. 5.

Wagen aller Art, auch ohne Reifen, zu verkaufen. Wälfenrot, Hermann-Göring-Str. 5.

Wagen aller Art, auch ohne Reifen, zu verkaufen. Wälfenrot, Hermann-Göring-Str. 5.

Wagen aller Art, auch ohne Reifen, zu verkaufen. Wälfenrot, Hermann-Göring-Str. 5.

Wagen aller Art, auch ohne Reifen, zu verkaufen. Wälfenrot, Hermann-Göring-Str. 5.

Wagen aller Art, auch ohne Reifen, zu verkaufen. Wälfenrot, Hermann-Göring-Str. 5.

Wagen aller Art, auch ohne Reifen, zu verkaufen. Wälfenrot, Hermann-Göring-Str. 5.

Wagen aller Art, auch ohne Reifen, zu verkaufen. Wälfenrot, Hermann-Göring-Str. 5.

Wagen aller Art, auch ohne Reifen, zu verkaufen. Wälfenrot, Hermann-Göring-Str. 5.

Wagen aller Art, auch ohne Reifen, zu verkaufen. Wälfenrot, Hermann-Göring-Str. 5.

Wagen aller Art, auch ohne Reifen, zu verkaufen. Wälfenrot, Hermann-Göring-Str. 5.

Wagen aller Art, auch ohne Reifen, zu verkaufen. Wälfenrot, Hermann-Göring-Str. 5.

Wagen aller Art, auch ohne Reifen, zu verkaufen. Wälfenrot, Hermann-Göring-Str. 5.

Wagen aller Art, auch ohne Reifen, zu verkaufen. Wälfenrot, Hermann-Göring-Str. 5.

Wagen aller Art, auch ohne Reifen, zu verkaufen. Wälfenrot, Hermann-Göring-Str. 5.

Wagen aller Art, auch ohne Reifen, zu verkaufen. Wälfenrot, Hermann-Göring-Str. 5.

Wagen aller Art, auch ohne Reifen, zu verkaufen. Wälfenrot, Hermann-Göring-Str. 5.

Wagen aller Art, auch ohne Reifen, zu verkaufen. Wälfenrot, Hermann-Göring-Str. 5.

Wagen aller Art, auch ohne Reifen, zu verkaufen. Wälfenrot, Hermann-Göring-Str. 5.

Wagen aller Art, auch ohne Reifen, zu verkaufen. Wälfenrot, Hermann-Göring-Str. 5.

Wagen aller Art, auch ohne Reifen, zu verkaufen. Wälfenrot, Hermann-Göring-Str. 5.

Wagen aller Art, auch ohne Reifen, zu verkaufen. Wälfenrot, Hermann-Göring-Str. 5.

Wagen aller Art, auch ohne Reifen, zu verkaufen. Wälfenrot, Hermann-Göring-Str. 5.

Wagen aller Art, auch ohne Reifen, zu verkaufen. Wälfenrot, Hermann-Göring-Str. 5.

Wagen aller Art, auch ohne Reifen, zu verkaufen. Wälfenrot, Hermann-Göring-Str. 5.

Wagen aller Art, auch ohne Reifen, zu verkaufen. Wälfenrot, Hermann-Göring-Str. 5.

